

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 88 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Kruppen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porchdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Haecke, Inh. Walter Haecke Verantwortlich: R. Kohnlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Aus der Welt der Frau“, Illustrierte Sonntagsbeilage „Das Leben im Bild“

Richterscheine einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 167

Bad Schandau, Mittwoch, den 20. Juli 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Bei den Badischen Anilin- und Sodawerken in Nordhausen entstand durch eine Frühzündung eine heftige Explosion. Zwei Arbeiter wurden in die Luft geschleudert; sie erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben.

* Im Gegenjah zu der von dem diplomatischen Sonderkorrespondenten des Daily Telegraph aufgestellten Behauptung, daß Chamberlain sich mit der Absicht trage, Berlin vor der nächsten Völkerbundsversammlung zu besuchen, wird von Chamberlain nachstehender Seite erklärt, daß von einer solchen Absicht wenigstens vorläufig nichts bekannt sei.

* Wie die D. A. Z. aus Tokio meldet, ist gestern dort der deutsch-japanische Handelsvertrag im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden. Die Verhandlungen waren auch in Tokio geführt worden.

* Ein gewaltiger Wolkenbruch suchte in Luxemburg das Merzertal bei Lintgen heim. Die Fluten stürzten von den umliegenden Bergeshängen zu Tal, Fischweiber barsten; die Wasserströme füllten die Erdgeschosse des Fleckens Lintgen bis zur Decke. Vieh, Autos und Wagen wurden fortgerissen und das Elektrizitätswerk teilweise zerstört. Hohe Schlammrinnen bedecken weithin das Gelände.

Die Kapitulation.

Wien ist wieder ruhig, ist eine Stadt, deren äußere Physiognomie schon wieder fast als normal zu bezeichnen ist. Der Streit ist zu Ende; denn die sozialdemokratische Partei- und die Gewerkschaftsleitung haben ihn abbläsen müssen. Er war nicht bloß zwecklos geworden, weil der Bundeskanzler Dr. Seipel alle Forderungen ablehnte, er wurde auch zur Gefahr. In den kleinen Städten und auf dem Lande regte es sich und der Marsch auf die großen Städte war schon keine Drohung mehr, sondern war hier und da schon zur Tat geworden. In Tirol, in Steiermark, in Kärnten und im Salzburgerischen konnten die Landesregierungen mit Hilfe der Heimwehr eine Gegenaktion rasch durchführen, die dem Streit das Rückgrat zerbrach.

Und an dem tatsächlich erzwungenen Ende ändert nichts mehr, daß die Kommunisten eine Fortsetzung des Kampfes predigen, Moskau seine Hand hineinsteckt; der deutsche Kommunist und Reichstagsabgeordnete Wiedemann kam zu spät im Flugzeug herangebraut; die Polizei griff zu und setzte ihn fest zusammen mit ein paar Beamten der Wiener russischen Handelsvertretung. Sicherlich wird Moskau protestieren; aber die Polizei behauptet, Material genug zu haben zum Beweis dafür, daß mit auswärtiger Förderung ein regelrechter Putschversuch geplant war. Sehr glaubhaft; es wäre ja nicht das erstmal gewesen. Und wird wohl nicht das letzte sein.

Die Sozialdemokratie mußte kapitulieren. Bedingungslos. Keine Straffreiheit ist den Streikenden zugesichert worden und in der Hand der Regierung liegt es ganz allein, ob sie die Drahtzieher zur Verantwortung ziehen will. Freilich — in Österreich ist noch viel von dem Geist — oder Ungeist erhalten geblieben, den einst ein Ministerpräsident in die Worte kleidete: „Es wird fortgewürfelt.“ Schon hat sich innerhalb der österreichischen Sozialdemokratie die Frage erhoben, warum diese ganze Aktion verpuffte. Sie übernahm die Leitung einer Demonstration, die ihr überraschend gekommen war, schon längst aber zur Notwendigkeit wurde. Die Flammen, in denen der Justizpalast aufging, beleuchteten eine schwere Niederlage der Partei und der Gewerkschaften und nun beginnt man, nach einem Sündenbock zu suchen. Daran ändert nichts die papierne Rückzugsaktion der Zeitungen, auch nicht, daß es ein Kommunist war, der den ersten Schuß abfeuerte. Der Rest, das, was übrigbleibt, ist eine schwere wirksame politische Schädigung, die noch lange nachwirken wird. Daß sie nicht größer wurde, verhinderte nicht die Aufgabe des Streiks, sondern seine schon allzu deutlich gewordene Ausfallslosigkeit.

Der radikale Flügel der österreichischen Sozialdemokratie, die ja an sich schon radikal genug ist, ist offenbar dem Druck von noch weiter links erlegen und der rechte gab gleichfalls nach. Wer aber wieder einmal talentlos beiseite stand, das ist das Wiener Bürgerium gewesen. Ihm fehlt jeglicher politischer Wille; es ist innerlich zermürbt von Kriegs- und Nachkriegszeit. In aller Schrockenheit standen sich aber die Wiener Arbeiterschaft und das sächsische Land gegenüber, das nun auch zweifellos eine künftige Nachgiebigkeit den im Kampf Unterlegenen gegenüber nicht dulden wird. Seinen Elementen zum mindesten, die im Dunkeln wühlten und von denen die Fäden hinüberlaufen nach Moskau, wird die Regierung Seipel eine starke Hand zeigen müssen.

Nach außen hin sind die Flammen erloschen, aber im Innern des unglücklichen Staates werden sie weiter schwebeln. Ein Geschehnis wie das, das sich in Wien ereignete, bringt ja wachsende Erbitterung mit sich. Auf beiden Seiten. Und weiter wird sich diese Mißgeburt von Staat durch die öde, aussichtslose Armut ihres Daseins hinfeschleppen müssen.

Einberufung des Nationalrats.

Der Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten hat an den Präsidenten des Nationalrates, Kallas, ein Schreiben gerichtet, in dem er auf Grund der Bestimmungen der Geschäftsordnung die Einberufung des Nationalrates für Montag, den 25. Juli, verlangt. Der Präsident hat im Sinne dieser Eingabe die Einberufung der Sitzung verfügt. Mit Rücksicht darauf, daß die Bewachung des Parlamentsgebäudes durch Abteilungen des Bundesheeres weiterhin nicht mehr als notwendig erscheint, wurde durch das Polizeivorstadium deren Zurückziehung veranlaßt.

Die Untersuchung über die Vorgänge in Wien.

Wien. Wie die „Stunde“ meldet, hat der Polizeipräsident angeordnet, daß alle zur Anzeige gelangten Fälle von Beschuldigungen gegen Mitglieder der Bundespolizei strengstens untersucht werden. Auf Grund der Anzeigen der Polizei hat die Staatsanwaltschaft nach der gleichen Quelle die Untersuchung gegen zahlreiche Personen eingeleitet. Bisher befinden sich mehr als 300 Personen in Untersuchungshaft. Von den während der Strafenunruhen verhafteten Personen sind bis gestern Abend dem Landgericht I insgesamt 75 Beschuldigte eingeliefert worden. Die Anklage lautet auf die verschiedensten Delikte, auf Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit gegen die Polizei, Aufruhr, Aufreizung gegen die Staatsgewalt, Hausfriedensbruch und Brandstiftung. Die Eingelieferten wurden gleich verhört. Die wegen geringfügiger Delikte Verhafteten wurden später freigelassen.

Die politischen Verbände in Österreich.

Wien. Die „Wiener Mittagszeitung“ bringt an der Spitze des Blattes die Meldung, daß der Republikanische Schutzbund und die Frontkämpfervereinigung in der nächsten Zeit aufgehoben werden sollen. An amtlicher Stelle liegt eine Bestätigung dieser Meldung nicht vor.

Ungarische Studenten in Wien verhaftet.

Wien, 19. Juli. Wie die Reichspost meldet, wurden auch heute zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, die mit den Unruhen im Zusammenhang stehen. Unter den Verhafteten befinden sich auch ungarische Studenten, die nur zu „kurzem Studienaufenthalt“ nach Wien gekommen sind.

Der deutsche Gesandte bei Seipel.

Der deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, hat am gestrigen Dienstag beim Bundeskanzler vorgeprochen, um dem Bedauern der Reichsregierung über die gefallenen Opfer Ausdruck zu geben. Gleichzeitig sprach der Gesandte namens seiner Regierung die Genugtuung aus, daß die Wiener Regierung die kritischen Tage so rasch beenden konnte.

Moskau und die Russenverhaftungen in Wien.

Riga, 19. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Nachricht von der Verhaftung von Angestellten der russischen Handelsvertretung in Wien in Sowjetrreisen große Unruhe ausgelöst. Die Sowjetregierung erwartet das Eintreffen authentischer Meldungen über die Verhaftungen. Tschitscherin wird morgen den österreichischen Gesandten in Moskau empfangen. In Moskau werden Reisen erwartet, daß die Sowjetregierung wahrscheinlich die Freilassung der verhafteten Russen fordern werde.

Die kommunistische Internationale hat, wie weiter aus Moskau berichtet wird, einen zweiten Aufruf an das Weltproletariat gerichtet, in dem erneut zum Kampf gegen das Bürgerium aufgefordert wird.

Die Brenner-Grenze für Österreicher nicht gesperrt.

Wien, 19. Juli. Wie der Politischen Korrespondenz von der italienischen Gesandtschaft mitgeteilt wird, entsprechen die Blättermeldungen, wonach die Einreise über den Brenner nach Italien für Österreicher nur auf Grund einer besonderen in Rom eingeholenden Erlaubnis gestattet sei, nicht den Tatsachen. Für die Einreise nach Italien genügt auch für Österreicher der ordnungsmäßig ausgestellte Paß und das gewöhnliche italienische Visum.

100 Tote, 1000 Verwundete in Wien.

Wien, 20. Juli. Die Zahl der Toten ist auf 100 angewachsen. Es ist damit zu rechnen, daß nunmehr noch eine Reihe von Verwundeten stirbt. Die Gesamtzahl der Verwundeten wird auf etwa 1000 angegeben.

Der Stand der Dreimächtekonferenz.

Einigung in der U-Boot-Frage. Den Londoner Blättern zufolge sollen Großbritannien und Japan eine einstweilige Vereinbarung wegen der Stärke der Kreuzer getroffen haben; die Bedingungen seien mit den amerikanischen Vertretern an einem geheimgehaltenen Ort außerhalb Genfs erörtert worden. Großbritannien würde nach diesem Plan drei oder vier Kreuzer preisgeben.

Die zwischen der britischen und der japanischen Delegation zustande gekommene Einigung in der Kreuzerfrage wurde, wie verlautet, wesentlich erleichtert durch den Umstand, daß die britische Delegation die durch die infamere Lage Japans begründeten Ansprüche Japans in der U-Bootfrage grundsätzlich anerkannt hat. Es sollen den Japanern ungefähr ebensoviel U-Boote, als Großbritannien selbst beansprucht hatte, zuerkannt worden sein.

Zustimmung der japanischen Marinebehörden zum provisorischen Abkommen mit England.

London, 19. Juli. Nach Meldungen aus Tokio hat die japanische Marinebehörde dem japanischen Chefdelegierten in Genf, Saito, telegraphisch Mitteilung gemacht, daß sie das mit England abgeschlossene provisorische Abkommen in der Seeabrüstungsfrage billige. Das vorläufige Abkommen werde jedoch nicht als unabänderlich betrachtet.

Die von einem Teil der französischen Presse gebrachten Meldungen über die bevorstehende Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses werden von der Londoner Presse kommentarlos wiedergegeben.

Kabinettsitzung in London.

Besprechungen über das provisorische englisch-japanische Flottenabkommen. London, 19. Juli. In der Downingstreet fand heute unter dem Vorsitz Baldwins eine außerordentliche Kabinettsitzung statt, an der auch Lord Beatty und Jellicoe teilnahmen. Zweck der Besprechung war die Erörterung des mit der japanischen Delegation in Genf erzielten provisorischen Abkommens über die Einschränkung der Kreuzer, das, wie es heißt, die Einschränkung mehrerer britischer Kreuzer erforderlich macht.

Im Anschluß an den Kabinettsrat hatte Jellicoe eine längere Aussprache mit Baldwin, Chamberlain, Lord Balfour und Salisbury. Die letzten aus Genf vorliegenden Berichte wurden einer eingehenden Erörterung unterzogen. Der Bericht des ersten Lords der Admiralität zeigt, wie verlautet, daß zwischen England und Japan erhebliche Fortschritte erzielt worden sind. Dem provisorischen Abkommen zwischen beiden Ländern wird hier die größte Bedeutung beigemessen, um so mehr, als der amerikanische Chefdelegierte erklärt hat, daß Amerika sich bemühen werde, sich der Vereinbarung anzuschließen.

Der deutsch-belgische Notenwechsel.

Was in den Noten steht. Die deutsche Regierung hat auf die belgische Note, die zu den Vorwürfen des belgischen Kriegsministers gegenüber der deutschen Reichswehr Stellung nahm, jetzt eine Antwort erteilt, die bereits in Brüssel überreicht worden ist. Zwar werden auf Wunsch Belgiens beide Noten noch amtlich geheimgehalten, doch sind schon jetzt Einzelheiten aus dem Notenwechsel inoffiziell bekannt geworden. Der belgische Kriegsminister schiebt seine Vorwürfe in der Hauptsache auf drei Momente. Erstens beruht er sich auf eine Note der Botschaftskonferenz vom Februar 1925, in der gegen die Reichsregierung der Vorwurf erhoben ist, daß sie mehr als die im Versailler Vertrag zugelassenen 5 Prozent vorzeitiger Entlassungen vornehme. Zweitens wird darauf hingewiesen, daß nach einer Erklärung des Wehrministers Geisler im Reichsratsauschuß von 60 000 Freiwilligen, die sich für die Marine gemeldet haben, nur 1800 eingestellt worden sind. Daraus folgert die belgische Regierung: da die Marine insgesamt 15 000 umfasse, seien also in einem Jahre 12 Prozent (1800) neu eingestellt worden. Drittens: aus einer Erklärung des demokratischen Abgeordneten Rönneburg im Reichstag gehe hervor, daß jährlich 15 000 Mann aus der Reichswehr ausscheiden.

In der deutschen Antwort wird nun, wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, festgestellt, daß im Jahre 1925 überhaupt keine Note der Interalliierten Militärkontrollkommission bei der deutschen Reichsregierung eingegangen sei. Was die Entlassungen in den Jahren 1925 und 1926 anbeträfe, so seien in diesen Jahren weniger Mannschaften entlassen worden, als es Deutschland erlaubt wäre. Die Ausführungen des Abg. Rönneburg bezogen sich nicht etwa auf jährliche Entlassungen.

Außerdem hat sich der belgische Kriegsminister auch noch auf die unverhältnismäßig hohen Kosten, die das 100 000-Mann-Heer dem deutschen Volke verursache, be- rufen. In der deutschen Note wird hierzu gesagt, daß die Kosten für das durch den Versailler Vertrag ge- schaffene Berufsheer weit höher seien als die für ein Heer nach der allgemeinen Beschäftigung. Außerdem seien die Preise für Material, Bekleidung und Munitionsher- stellung außerordentlich gestiegen. Jedenfalls hat Deutsch- land die Angriffe des belgischen Kriegsministers restlos widerlegen können.

Belgien antwortet von neuem.

Brüssel, 19. Juli. Die belgische Regierung hat bereits heute auf die gestrige Note der deutschen Reichsregierung eine Antwort bei Herrn von Keller überreichen lassen. Darin wird gegen den Vorwurf, daß Belgien die Locarno-Politik nicht ein- halte, protestiert und versichert, daß die Informationsquellen des belgischen Kriegsministers durchaus zuverlässig seien. (2) De Brocqueville halte alle angeführten Zahlen über Entlassungen und Einstellungen bei der Reichswehr aufrecht, fügt aber hinzu, daß die Erklärungen der belgischen Regierung auf einen Beschluß der Botschafterkonferenz vom 15. Februar 1925 zurückgingen. Brocqueville halte weiter aufrecht, daß die militärischen Ausgaben im Hinblick auf die 100 000 Mann zählende deutsche Armee zu hoch seien und daß die Ausgaben für die Verteidigung gegenüber 1913 stark angewachsen seien. Sie betragen 82% des Etats von 1913. Die Angaben Brocquevilles über die Ausführungen des Abg. Rönneburg stützen sich auf Mitteilungen deutscher Zeitungen. Rönneburg habe im Reichstag erklärt, daß jährlich 15 000 Mann aus der Reichswehr entlassen würden.

Nachdem die belgische Regierung auf die deutsche Note zur Brocqueville-Rede mit einer Note geantwortet hat, ist der deutsch-belgische Notenwechsel heute abend der Öffentlichkeit übergeben worden.

Brüssel wenig erbaut von der belgischen Antwort.

Brüssel, 19. Juli. Die belgische Antwortnote ist heute abend in den Brüsseler Blättern veröffentlicht worden. Die belgische Regierung weigert sich, ihre direkten und indirekten Infor- mationsquellen anzugeben. Zudem stützen sich die Angaben Broc- quevilles auf den Etat der Reichswehr und auf Artikel deutscher Zeitungen, aus denen er seine Schlüsse gezogen habe. Die Ver- öffentlichung der Note ist in Brüssel mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. In bestimmten Kreisen erklärt man, daß die Ausführungen Brocquevilles unzuverlässig gewesen seien und sich auf weit zurückliegende Dokumente stützten, die durch Ent- scheidungen der Botschafterkonferenz überholt seien. Die belgische Antwortnote wird als eine Polemik und nicht als eine Antwort, die sich auf Beweise stützt, angesehen. In Regierungskreisen soll über die Zweckmäßigkeit der Note eine geteilte Ansicht herrschen.

Der Eindruck der Brüsseler Notenveröffentlichung in Berlin.

Berlin, 19. Juli. In Berliner diplomatischen Kreisen hat die Tatsache, daß die belgische Regierung ihre heutige Antwort an die deutsche Regierung in Brüssel der Öffentlichkeit übergeben hat, große Verwunderung erregt. Diese Maßnahme berührt um so bestreblicher, als die deutsche Regierung sich gestern in loyalster Weise bereit erklärte, von einer Veröffentlichung des Noten- wechsels Abstand zu nehmen, obwohl sie der deutschen Öffent- lichkeit gegenüber schuldig war, den Tatbestand, der durch die Brocqueville-Rede gegeben ist, zu klären. Zu dem Inhalt der belgischen Antwortnote läßt sich nur von neuem feststellen, daß die angeführten Tatsachen durch die gestrige deutsche Note bereits bis ins Einzelne widerlegt sind.

Deutsch-französischer Grenzvertrag.

Berlin. Dem Reichstag ist vom Auswärtigen Amt jetzt der Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich über die Festsetzung der Grenze zur Verabschiedung zugegangen. Durch Artikel 27 und 51 des Vertrages von Versailles ist infolge der Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich die deutsch-franzö- sische Grenze in der Weise festgelegt worden, daß die Grenze vom 28. Juni 1870 wieder hergestellt wird und die Bestimmungen der Verträge über die Grenzführung vor 1871 wieder in Kraft treten. Damit ist, wie in einer Denkschrift an den Reichstag, die dem neuen Vertrage beiliegt, ausgeführt wird, eine Revision der zwischen Frankreich einerseits und Preußen, Bayern und Baden andererseits abgeschlossenen alten Grenz- verträge notwendig geworden. Bei der Nachprüfung der Grenze, die von einer deutschen und einer französischen Kom- mission gemeinsam vorgenommen wurde, stellte sich die Not-

wendigkeit heraus, den ganzen Grenzverlauf neu zu vermessen und teilweise neu zu vermarken, neue Pläne anzufertigen sowie einzelne Unklarheiten zu beseitigen, die über den Grenzverlauf bestanden. Die Arbeitsergebnisse der beiden Grenzkommissionen führten im Spätherbst 1925 in Pa- ris zu Verhandlungen, die ihren Abschluß in dem neuen Grenzvertrage fanden, der an die Stelle der Einzelverträge treten soll. Der neue Vertrag umfaßt 53 Artikel und regelt die Materie in sechs Kapiteln.

Die Demonstrationen der französischen Reservisten.

Paris, 19. Juli. Die Demonstrationen der französischen Reservisten gegen ihre Einberufung dauern an. Beim Eintreffen einer Reservistenabteilung in Cherbourg ist es erneut zu lebhaften Kundgebungen gekommen. Die Reservisten weigerten sich, die zu ihrer Weiterbeförderung bereitgestellten Lastautos zu besteigen. Sie zogen unter Absperrung der Internationalen durch die Stadt. Die Polizei schritt nicht ein, um erste Zusammenstöße zu ver- meiden. In der Kaserne wurden mehrere Rädelführer verhaftet.

Sitzung des Reichseisenbahnrates.

Änderungen des Gütertarifs.

Berlin, 19. Juli. Der Reichseisenbahnrat trat heute unter Leitung seines stellvertretenden Vorsitzenden, des Ministerial- direktors Vogel, zu einer Sitzung zusammen, um zu verschiedenen wichtigen Änderungen des Eisenbahnnormalgütertarifs Stellung zu nehmen, deren Durchführung für die nächste Zeit in Aussicht genommen ist. Es handelt sich darum, besondere Härten des jetzigen Gütertarifs nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zu beseitigen oder doch abzuwehren. Ins- besondere sollen die Frachten der oberen Wagenladungsklassen A bis D, in denen die hochwertigen Verlehrsgegenstände sind, herabgesetzt werden, weil diese Klassen die höchsten Steigerungen gegenüber der Vorkriegszeit aufweisen. Weitere Ermäßigungen treten in den Entfernungen bis 100 Kilometer durch eine Ab- stufung der Abfertigungsgebühren in den Tarifklassen A bis E ein. Zwischen den jetzigen Klassen D und E soll ferner eine neue Klasse D 1 für Wagenladungsgüter eingeschaltet werden. End- lich werden für alle Güter die Sätze der Nebentaxen für 10 Ton- nen-Sendungen nicht unerheblich gesenkt. Die wirtschaftliche Be- deutung der geplanten Maßnahmen wird dadurch beleuchtet, daß die der Eisenbahn entstehenden rechnerischen Einnahmeausfälle sich auf jährlich 70 bis 75 Millionen Mark belaufen.

Der Reichseisenbahnrat stimmte, wie zu erwarten war, den Vorschlägen einmütig zu.

In der Aussprache wurde von verschiedenen Rednern jedoch zum Ausdruck gebracht, daß die obigen Maßnahmen noch nicht genügt, sondern weitere Erörterungen namentlich zugunsten der Rohstoffe gewährt werden müßten. Es wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der der Reichsverkehrsminister ersucht wird, im Einvernehmen mit der Hauptverwaltung der Reichsbahngesell- schaft die organische Neuordnung der Gütertarife weiter zu be- treiben und insbesondere die Frage einer durchgehenden Er- mäßigung der Abfertigungsgebühren auf nahe und mittlere Ent- fernungen im ständigen Ausschuss des Reichseisenbahnrates zur Erörterung zu stellen.

Blutige Kämpfe in Nicaragua.

300 Tote, 100 Verwundete.

In Decal in Nicaragua ist es erneut zu schweren Zusammenstößen gekommen, als eine große Schar von Freischärlern die von Truppen des amerikanischen Lan- dungskorps besetzte Stadt angriff. Im Verlauf des außerordentlich heftigen Kampfes wurden auf der Freischärlersseite 300 Mann getötet und 100 verwundet. Die amerikanische Besatzung erhielt Unterstützung durch fünf Bombenflugzeuge. Voller 17 Stunden dauerte das Blutbad, das schließlich mit der Abwehr des An- griffs endete.

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg erklärte in einem Brief, daß es sich bei den Zwischenfällen um die Abwehr der Angriffe von „Banditen“ handele, und daß der General Sandino, der den Angriff leitete, der Führer einer Räuberbande sei, die nur Erpressungen ausüben wolle. Auf dem soeben in Washington eröffneten Kongreß der Panamerikanischen Föderation“ sagte je- doch der Delegierte der nicaraguanischen Gewerkschaften, daß die amerikanischen Marinetruppen die gesamte Bevöl- kerung Nicaraguas töten müßten, bevor Ruhe eintreten würde.

meisten kamen nur auf einen Akt, nach dem Diner, und verschwanden wieder vor dem Souper.

Nichts von Fritz Jacobsen.

„Wir wollen einen kleinen Bummel über den Broadway machen,“ schlug der Vater vor.

Sie traten auf die Straße hinaus.

Dina sah sich um — und ihre Augen weiteten sich in fassungslosem Staunen. War das eine nächtliche Stadt, die sich hier aufstaut? Millionen Flammen erlench- teten diese Welt, meilenlange Straßen rechts, links, sich kreuzend, ansteigend, von unermesslichen Dimensionen, erfüllt von einem Meer von Licht, von Farben, die durcheinander sprühten, die die ganze Stadt in einen Ozean von Feuer tauchten.

Menschenströme, unabsehbarer noch als am Tage, fluteten durch die Straßen; fünf, sechs, sieben Reihen von Autos hasteten auf der Breite des Fahrdammes aneinander vorüber; das Auge vermochte dem gran- dioßen Rhythmus dieses lebendigen Bildes nicht zu folgen.

Rot, gelb, weiß, grün, blau schossen Flammen- garben zum Himmel; sie bildeten kurze Schlagworte, die eine Sekunde lang wie ein Meteor in der Luft standen und dann funkenprasselnd zerfielen. Haus bei Haus neue Lichtkreise, und in jedem Hause fesselte jedes Stockwerk wiederum mit neuem Flammengauber. Alle Technik, alle Kunst des Menschengehirns schien sich in den Dienst der Nacht gestellt zu haben. Was hier in tausendfachen Variationen glühte, raste, prasselte und sprühte, das war geschaffen von einer besonderen, dem heißen Boden dieses Landes entsprossenen Industrie, die sich längst neuen Formen, neuen Möglichkeiten, neuen Kräften zugewandt hatte.

„Und nun,“ sagte der Marquis, „wollen wir ein Stündchen ins Hotel Vilmore fahren; der Ball auf dem Dachgarten wird dich interessieren.“

Achtundzwanzig Stock hoch ist das Haus. Dort oben, im neunundzwanzigsten Stock, wie eine Veranda mit Kristall gedeckt, spielt sich der farbensprühendste Traum ab, den menschliche Phantasie erfinden kann.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Der innenbayerische Finanzausgleich.

Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages begann die Beratung der Regierungsvorlage über die Änderung des Gesetzes zum Vollzug des Finanzaus- gleichs. Es lag ein Antrag auf Rückgabe der 1926 vom Staat einbehaltenen Umsatzsteueranteile von 16 Millionen vor. Die Minister Stübel und Dr. Schmelle traten nachdrücklich für die Vorlage ein. Eine Rück- zahlung der 16 Millionen sei unmöglich wegen der schwierigen Finanzlage des Staates. Es sei für einen erheblichen Betrag noch Deckung im Haushalt zu suchen. Das Reich habe außenpolitische Verpflichtungen über- nommen und es sei in der Ordnung, daß die Mittel dar- für von ihm aufgebracht würden. Nicht gegen die Län- der solle die Wirtschaft gehen, sondern mit den Län- dern und mit dem Reich gegen die letzten Quellen des Ubers. Der Antrag wurde darauf abgelehnt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die deutsch-litauischen Handelsver- tragsverhandlungen haben hier ihren Anfang ge- nommen.

Essen. Der preussische Minister des Innern, Graf von Helldorf, ist zur Besichtigung des Ruhrgebietes hier eingetroffen und hat bei der Besichtigungsfahrt die Stadtkreise Essen, Mülheim- Ruhr, Duisburg sowie den südlichen Teil des Landkreises Mörks berührt.

Köln. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Köln verleiht dem preussischen Minister- präsidenten Otto Braun die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber.

München. Die hier zum Deutschen Bundeschießen ver- sammelten Schützen sandten Begrüßungsgramme an den Reichspräsidenten v. Hindenburg und an den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held.

Memel. Durch eine Bekanntmachung des Gouverneurs des Memelgebietes ist als Termin für die Neuwahlen zum Landtag des Memelgebietes der 30. August bestimmt worden.

Paris. Die kommunistischen Abgeordneten Cachin und Doriot, die sich zum Antritt der gegen sie erkannten Strafen nicht gestellt hatten, sind in den Räumen der „Sumanita“ ver- haftet und ins Gefängnis gebracht worden.

London. Chamberlain teilte mit, daß gegenwärtig mit Deutschland Verhandlungen wegen Abschaffung der Visa für den Reiseverkehr zwischen Deutschland und Eng- land im Gange sind.

Schanghai. Wie aus gut unterrichteter Sankauer Quelle verlautet, hat General Hochien einen Staatsstreik gegen die Kommunisten ausgerufen und die Städte Sankau und Sankau mit der Eisenbahn und anderen strategischen Punkten besetzt.

Schanghai. Eine Abteilung nationalistischer Soldaten ging im hiesigen Hafen an Bord des sowjetrussischen Dampfers „Sunk“ und verhaftete acht Chinesen, sechs Russen und einen Koreaner, die alle Kommunisten sein sollen. Einer der ver- hafteten Russen war früher persönlicher Berater des Generals Tschianatschek.

Eine Anfrage über eine Äußerung Görings.

Berlin. Der Abgeordnete Buchhorn (D. Vp.) hat im Preussischen Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Otto Göring, hat als Bundesvorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold einen Aufruf an diese Vereinigung gerichtet, in dem er an- geregt hat, die letzten Ereignisse in Wien der österreichischen Regierung „Hilfslosigkeit“ vorwirft, die „das Unheil zu einer Katastrophe hat werden lassen“. Ich frage an: Ist die Staatsregierung damit einverstanden, daß ein Mann, der ein hohes preussisches Amt verwaltet, in dieser Weise Werturteile über eine uns betreffende Regierung fällt, die diese auf das tiefste verletzen müßten und die geeignet sind, in den Be- ziehungen zwischen Deutschland und Österreich Schaden an- zurichten?

Pied über die Grenze abgeschoben.

Der in Wien verhaftete kommunistische Abgeordnete des preussischen Landtages, Pied, ist über die Grenze abgeschoben worden.

Heute früh Start Courtneys zum Ozeanflug.

Nach einer Meldung aus London hat der Flieger Courtney beschlossen, heute früh 8 Uhr seinen Flug von Southampton nach New York anzutreten.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

47) (Nachdruck verboten.)

Sie wurde glühend rot; aber ein glückliches Lächeln leuchtete aus ihren Augen.

„Oder hast du Furcht?“

Sie warf einen schnellen Blick nach der Tür.

„Was du tust, ist recht, Cornelius. Ich habe Ver- trauen zu dir. Mein Vater wird sich von mir lösen, in demselben Augenblick, in dem ich ihm sage, daß ich deine Frau bin. Aber ich gehöre zu dir und nicht zu ihm. Das ist mir Ueberzeugung geworden in diesen letzten Tagen.“

Der Griff der Tür drehte sich.

„Da ist ja auch Herr Reimers,“ sagte Dina be- lustigt; am Blumenkiosk stand Jonny und grüßte.

„Erwarte meinen Besuch. Ich bereite alles vor.“

„Eben ging die Tür auf, und der Marquis d'Orsay, grüne Scheine in der Hand, trat heraus.“

Hatte er Fritz Jacobsen nicht gesehen? In seinem beherrschten und gleichmütigen Gesicht veränderte sich keine Miene. Dort drüben schlenderten die beiden Freunde eben durch den Drehausgang ins Freie; die dunklen Augen d'Orsays blickten in der gleichen Rich- tung. Aber es war unmöglich, zu ergründen, ob sie gedankenverloren auf der durchsonnten Straße hielten — oder ob sie einem Ziel folgten, wie der Blick des Jägers der Beute.

Der Marquis und seine Tochter kamen aus dem Metropolitan-Opera-Hause. Sie hatten Verbis „Macht des Geschickes“ gehört — mit Titta Russo — ein Meer von Klängen, Farben, von Licht und Schönheit war zwei Stunden lang an ihnen vorbeigerauscht. In den Logen die erleuchtete Gesellschaft New Yorks. Die

Die Marmorhalle, kühl, frisch und von unerhörten Dimensionen, nahm Gäste auf, die unablässig herein- strömten; das Duffel der Autos drängte vor den zwölf Portalen nach kein Ende.

Noch ist alles an der Arbeit, als ob es früher Morgen wäre; hinter allen Schaltern sitzen emsig schrei- bend die Hotelangestellten. Es gibt nichts, was man um diese Zeit, um Mitternacht, nicht ebensogut erledigen könnte wie am Tage. Das Hotelpostamt ist in vollem Betrieb; die Hotelkassierin der Western-Union- Cable-Gesellschaft mit zehn emsig arbeitenden Telegra- phisten nimmt Telegramme entgegen — die Filiale sämtlicher Eisenbahnen verkauft Billets, und alle Dinge vom Füllfederhalter bis zum Kolls-Royce-Automobil kann man zu dieser Stunde kaufen.

Vierundzwanzig Fahrstühle, Tag und Nacht im Betrieb, rasen durch das Haus.

„Dies ist ein Perlewagen,“ sagt das Liftgirl, sau- ber, freundlich, in adretter, uniformmäßiger Kleidung. „Wenn Sie zum Dachgarten wollen, nehmen Sie bes- ser den Schnellzug dort drüben; mit diesem hier müssen Sie zwanzig Minuten fahren.“

Kirrend landet der Lift auf dem Dachgarten.

Kühl weht der Nachtwind herüber vom Hudson; die Fenster stehen offen, ein sternenschimender Himmel spannt sich über die Stadt. Tief unten ein einziges Meer von Farben.

Durch die Glasüren klingt ein schmeichelnder Jazz herüber; das Saxophon schlängelt sich untermalend durch den Rhythmus, man hört das Gleiten tanzender Füße.

Sie treten ein. Gedämpftes Licht, abgetönt in un- zählige Nuancen, liegt über dem Saal.

„Eine kleine Loge?“ fragte der Kellner.

Sie nehmen Platz. Eben wechelt das Licht, zugleich ändert sich der Takt des Tanzes. Ein schwermütiger Blue klingt auf, von dem Modekomponisten Irving Berlin.

(Fortsetzung folgt.)

alt, 170 Zentimeter groß, kräftig, hat graues kurz geschnittenes Haar, hohe Stirn, blaue Augen, blonden jogg. Kaiserbart, volles Gesicht, im Oberkiefer künstliches Gebiß, im Unterkiefer fehlen die Schneidezähne. An der linken Gesichtseite hat der Tote eine Wange. Die Kleidung, die er bei der Auffindung trug, besteht in Normaleinziehhemd, Normalunterhose mit Fabrikmarke Weißhorn, braunen, baumwollenen Strümpfen, blauen Gummihandschuhen. Mitteilungen zur Feststellung der Person erbittet das Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vermisste und unbekannte Tote, Dresden, Schießgasse 7, III., Zimmer 200, wofelbst auch das Bild des Toten zur Ansicht ausliegt.

Heidenau. Straßenumbenennungen. In der gegenwärtigen Zeit, da die Sorge um die durch Hochwasser Geschädigten auch die Einwohner von Heidenau bedrückt, hielt es das Stadtverordnetenkollegium für notwendig, Straßenumbenennungen vorzunehmen. Kurz vorher hatte man der tödlich Verunglückten ehrend gedacht. Und dieselbe Sitzung wurde dann vom Vorsteher Kaplertheater genannt. Der Vorsteher bezeichnete sich als Leiter dieses Theaters, während ein Zuhörer für die Mitglieder des Kollegiums den wenig schmeichelhaften Ausdruck Schafsköpfe hatte. Die Bebelstraße wurde mit viel Mühe aus der Taufe gehoben, dafür mußte die Margarethenstraße von Heidenau Abschied nehmen. Die Albertstraße bleibt, Keller und Bebel unterlagen im Rennen. Heiß tobte der Kampf um Bismard. Der Gründer des Deutschen Reiches schien den Kommunisten als erledigt, denn sie holten aus dem Lande, wo Gewalt vor Recht geht und wo in letzter Zeit wieder einmal lustig hingerichtet wurde, einen Vertreter, der sich Lenin nennt. Die Sozialdemokraten lehnten ihn aber ab, die Kommunisten blieben nichts schuldig und brachten den SPD-Vorschlag Goethestraße zu Fall. Lenin auf der einen Seite, Goethe auf der anderen. Weitere Worte sind wohl überflüssig. Bismard mußte fallen, und so schlugen die Kommunisten Matteotti vor, einen italienischen Sozialisten. Im Rärm der Zuhörer wurde die Abstimmung erledigt und durch den Vorsteher dem überraschten Kollegium mitgeteilt, daß der Vorschlag Matteotti angenommen worden sei. Einspruch steht aber zu erwarten. Die Friedrichstraße wird Lassallestraße, die Georgstraße Kurt Eisnerstraße und die Johannstraße Emil Eichhornstraße heißen. Liebknecht wurde in Heidenau nicht der Liebe wert empfunden und unterlag gegenüber der Königstraße. Die Lüttichstraße wird in Niederelblicher Straße umgetauft, die Martin Lutherstraße in Friedrich Engelstraße. Maximilian Gorki muß bleiben wo er ist, in Heidenau soll er nicht verewigt werden, denn der SPD-Vorschlag fiel ins Wasser. Ein gewisser Wilhelm Jüll wollte Molke stürzen, er unterlag und Heidenau behält seine Molkestraße.

Schlettau. Die Schlettauer Tausendjahrfeier. Am Sonnabend und Sonntag feierte Schlettau sein 1000jähriges Bestehen. Die Stadt trug reichen Flaggen- und Blumen schmuck. Am Sonnabend wurde die Heimatausstellung eröffnet. Am Abend fanden Begrüßungsveranstaltungen statt, an denen auch viele Ehrengäste teilnahmen. Viele Gratulanten brachten wertvolle Geschenke. Nach Einbruch der Dunkelheit erstrahlte die ganze Stadt im Glanze unzähliger Glühlampen und Transparente. Schuldirektor Thomas hatte ein Heimatsfestspiel gedichtet, das eine sehr gute Aufführung erfuhr. Der Sonntag brachte den Festgottesdienst und den großen historischen Festzug, sowie ein Markt fest. Für den Montag waren Sportveranstaltungen vorgesehen.

Annaberg. Die Bilderskulptur in der Realschule. Das „Annaberger Wochenblatt“ läßt sich aus Thum melden: Hier wollte eine Kommission, bestehend aus dem Ministerialdirektor Wölter, Ministerialdirektor Eard von Volksbildungsministerium und Bürgermeister Vent, um in der bekannten Hindenburg-Angelegenheit eine Untersuchung anzustellen. Der von vielen Seiten beschuldigte Studienrat Dr. Große wohnte den Vernehmungen nicht bei, da er sich zurzeit auf einer Studienfahrt in Ägypten befindet. Wie weiter verlautet, beschloß die Kommission der hiesigen Verbandsrealschule, der verschiedenen Vorklassiker angehören, um Ruhe in der Frage der Bilderskulptur zu erhalten, überhaupt keine Hindenburgbilder im Schulhause mehr aufzuhängen (!). Sollte sich dieser Beschluß bewahrheiten, so steht man bei der Zusammenziehung des Ausschusses einfach vor einem Rätsel. Wo waren die bürgerlichen Vertreter bei dieser Abstimmung?

Chemnitz. Vom Motorrad angefahren. Die Kriminalpolizei meldet: Am 14. Juli abends fuhr ein junger Mann, der bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, auf einem Motorrad, von Lichtenwalde kommend, die Frankenbergstraße entlang. Auf dem Sozius hatte ein junges Mädchen Platz genommen. In der Vorstadt Ebersdorf hat der Motorradfahrer zwei junge Männer angefahren, die beide zu Boden geschleudert wurden und schwer verletzt liegen geblieben sind. Bei dem Anprall ist auch das junge Mädchen vom Rade geschleudert und ebenfalls schwer verletzt worden. Die drei verletzten Personen mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Motorradfahrer hat schleunigst die Flucht ergriffen.

Plauen. Verkehrsunfall. Am Freitagvormittag stieß der 30jährige Installateur Schwabe aus Weißitz auf der Staatsstraße Hof-Plauen auf seinem Motorrad mit dem Personentransportwagen eines Halleischen Buchhändlers zusammen. Schwabe wurde vom Rade geschleudert und war sofort tot. Auch die Insassen des Kraftwagens wurden herausgeschleudert, wobei die Frau des Buchhändlers und deren 17jährige Tochter schwer verletzt wurden.

Wolkenbrüche in der Oberlausitz. Löbau. Nachdem schon in der Nacht zum Montag in der hiesigen Gegend anhaltend Regengüsse niedergegangen waren, verdichteten sich diese in den Morgenstunden, vor allem im Rottmorgebiet und am Löbauer Berge, zu Wolkenbrüchen. Die Zuflüsse der Löbau veränderten sich rasch in reißende Ströme. Besonders schwer heimgesucht wurden Ober- und Niederunnersdorf, Dürrenhain, Groß- und Kleinschweidnitz und Ebersdorf. Die Dorfstraßen wurden vielfach aufgewühlt, Gärten und Felder verüflutet. In die Wohnhäuser, Ställe und Scheunen drang das Wasser ein. In Großschweidnitz stand das Wasser in der Schule über einen halben Meter hoch. In Löbau wurde morgens 6 Uhr die Feuerwehr alarmiert. Die Brückenbögen vermochten kaum die Wassermassen zu fassen.

Spendet Geld

für die Hochwassergeschädigten
im Gottleuba- und Müglitztal!
Die dort herrschende Not
ist unsagbar groß!

Raubmord

im Staatsforstrevier Cunnersdorf bei Königstein.

Gestern nachmittag hat ein Schulknabe, der seinem Vater Mittagessen in den Forst getragen hatte, auf dem Heimwege nach Cunnersdorf, etwa 20 Minuten vom Orte entfernt, am Waldestrand — am sogenannten Sauhaad — eine mit dem Gesicht auf der Straßenseite liegende männliche Leiche entdeckt. Wie die Satoraufnahmen durch die Mordkommission, die im Laufe des Nachmittags eintraf, ergeben haben, ist der Tote von dem bisher unbekanntem Täter mit einem etwa armstarken Holzknüttel anscheinend durch einen einzigen Schlag auf den Hinterkopf erschlagen worden. Die Personalien des Ermordeten konnten bis zur Stunde nicht festgestellt werden. Anscheinend handelt es sich um einen tschechoslowakischen Staatsangehörigen, dem Arbeiter- oder Handwerkerstand (vielleicht Schneider) angehörend, der auch jenseits der Grenze seinen Wohnsitz hat. Der Ermordete ist etwa 1,65 m groß, von schwächlicher Gestalt, 20 bis 25 Jahre alt, bartlos. In seinem Besitz befand sich nichts weiter als eine Arbeiter-Eisenbahn-Fahrkarte von Cunnersdorf-Kommotau und zurück, gelöst am 18. Juli 1927, abgefahren ist nur eine Fahrt. Ein Abzeichen des Kreisjugendsozialfestes vom März 1927 im Gau Bresnitz wurde ebenfalls bei ihm vorgefunden. An der Weste hing noch ein Stück Uhrkette, das auf einen Kampf schließen läßt. Die hintere Hosentasche war umgekehrt, weshalb auf Raubmord zu schließen ist. — Außer der Mordkommission waren am Tatort die Nachbargendarmen, der Oberkommissar und der Spärbundführer erschienen. — Ueber den Täter fehlt bis jetzt jeder Anhalt. Proben der Kleidungsstücke des Ermordeten werden in der Kriminalabteilung Dresden zur Ansicht ausgelegt, ebenso ein Lichtbild.

Spiel und Sport.

Kongress des Welt-Schachbundes in London.

Am Montag nahm in London der Kongress des Britischen Schachverbandes seinen Anfang. An den internationalen Mannschaftskämpfen nehmen nicht weniger als 16 Nationen teil. Hierbei konnte Deutschland gegen Italien einen knappen Sieg mit 2 1/2 Punkten erringen. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Ungarn-Jugoslawien	4:0
Holland-Frankreich	3:1
Oesterreich-Finnland	3 1/2: 1/2
England-Schweiz	3:1
Deutschland-Italien	2 1/2: 1 1/2
Dänemark-Schweden	2 1/2: 1 1/2
Tschechoslowakei-Belgien	3 1/2: 1/2
Argentinien-Spanien	3 1/2: 1/2

Als erste Nation hat die Schweiz ihre Meldung zu den Rudermeisterchaften der internationalen Ruder-Verbände (31. August in Como) abgegeben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Unkraut unter den Weizen gefät. Der Landwirt Wilhelm Hartwig in Beuchte Kreis Goslar hatte in der Nacht vom 4. zum 5. Mai d. J. den zehn Morgen großen Acker eines Berufsgenossen mit etwa drei Zentner Unkraut samen besät. Da der Acker bereits mit Weizen und Hafer bestellt war, erwarb das Opfer dieser gemeinen Tat ein Schaden von etwa 600 bis 800 RM. Hartwig bekennt zunächst die Täterschaft, konnte aber schnell überführt werden. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen.

§ Verurteilung eines Brandstifters. Der 23jährige landwirtschaftliche Arbeiter Sch. aus Mosel, der aus Rache das Grundstück seines Onkels in Kleinbernsdorf bei Verdau niedergebrannt hatte, wurde vom Schwurgericht Zwickau zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

§ Strafurteil wegen betrügerischen Bankrotts. Das Schöffengericht Leipzig hat den Kaufmann Paul Voigt aus Leipzig wegen Betrugs und betrügerischen Bankrotts zu zwei Jahren Gefängnis und den Kaufman Gustav Rodloff aus Leipzig wegen Betrugs zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden haben durch betrügerische Manipulationen ihre Gläubiger um insgesamt 154 000 Mark geschädigt. Voigt hatte eine Papierwarengroßhandlung inne und nahm, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können, Schulden mit Zinsversprechungen bis zu 120 Prozent auf. Er hat dann als Inhaber das Warenlager wiederholt verpfändet. Schließlich meldete er Konkurs an, wobei sich herausstellte, daß nicht nur die Bücher unordentlich geführt waren, sondern das Betrug in großem Umfang vorlag.

Sammlung der Sächsischen Elbzeitung für die Opfer der Katastrophe im Ostergebirge

7. Quittung:
Ungenannt 5 Mt., Waldemar Fischer 60 Mt., Lehrer Schäfer 15 Mt., Mar's Doppeltopfspielklub 9,50 Mt., Ungenannt 1 Mt., Dr. 3. 10 Mt. = 100,50 Mart
Summe der 1., 2., 3., 4., 5. und 6. Quittung: 1042,00 „
Sa.: 1142,50 Mart
Die Sammlung wird fortgesetzt.

Letzte Drahtmeldungen.

König Ferdinand von Rumänien †.

(Drahtmeldung.)

Berlin, 20. Juli. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist König Ferdinand heute nacht gegen 2 Uhr gestorben. Berliner amtliche Stellen sind noch nicht in der Lage, diese Nachricht zu bestätigen.

Ubers Transoceanflugpläne.

München, 20. Juli. Der bekannte Flieger Udet, der gestern abend in Augsburg eintraf, erklärte dem Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten“, daß er voraussichtlich am 5. September in Hamburg zu seinem Atlantik-Flug mit dem Ziel Newyork auf einem Rohrbaach-Eindecker mit zwei Motoren von 1400 PS aufsteigen werde, und zwar mit zwei Mann Begleitung. Der Eindecker wird als hochseefähiges Flugboot ausgestattet sein, so daß Udet bei schlechtem Wetter auf dem Meere segeln kann. Udet wird zunächst die Strecke Hamburg-Nyorens zurücklegen, dort eine Zwischenlandung vornehmen und über die Bermuda-Inseln oder über Neufundland weiterfliegen. Auch der Rückweg von Newyork nach Deutschland soll auf dem Luftwege zurückgelegt werden.

Die Bolonté zum deutsch-belgischen Notenwechsel.

Paris, 20. Juli. Unter der Ueberschrift „Kriegspsychose“ schreibt die Bolonté heute zu dem deutsch-belgischen Notenwechsel, man verstehe, daß die deutsche Regierung die durch Brocqueville erhobenen Anschuldigungen nicht unwiderprochen habe hingehen lassen und daß ihre Antwort der belgischen Regierung nicht gefallen habe. Aber man verstehe nicht, daß Brocqueville diesen Streit in einer Rede vor dem Parlament habe entfachen können. Entweder gründe sich die Brüsseler Beunruhigung auf unwiderlegliche Tatsachen, und dann wäre es die Pflicht Vanderveldes gewesen, die Volkshastertkonferenz damit zu befragen, solange es noch Zeit gewesen sei oder den Völkern. Oder aber die Vorwürfe de Brocquevilles hätten keine ernsthaften Unterlagen, und dann hätten sie niemals erhoben werden dürfen. Wenn man diese öffentlichen Redebuelle verewige, so verewige man damit die Kriegspsychose zwischen den Völkern. Wenn man die deutsche Kriegsschuld zur Grundlage der gegenwärtigen Organisation Europas machen wolle, baue man auf Sand. Wenn es ein endgültiges Urteil über die Ereignisse von 1914 zu fällen gebe, dann hätten die Geschichtsschreiber der Zukunft das Wort, und wenn die französischen Staatsmänner diesen Prozeß beschleunigen wollten, sollten sie endlich damit den Anfang machen und nicht mehr eiferfüchtig im Quai d'Orsay die Aktenstücke verwahren.

Vor der

Beerdigung der Wiener Opfer.

Wien, 20. Juli. Anlässlich der heutigen Beerdigung der Opfer der Wiener Unruhen hat der Republikanische Schutzbund umfassende Vorkehrungen getroffen. Man hofft mit aller Bestimmtheit, die Kommunisten von der Inszenierung neuerlicher Straßendemonstrationen abhalten zu können. Bei der Trauerfeier werden Bürgermeister Dr. Seiz und Abgeordneter Dr. Eisenbogen sprechen. In allen Betrieben und Unternehmungen wird zum Zeichen der Trauer von 14 Uhr bis 14,15 Uhr eine Arbeitspause eingehalten werden. Der Verkehr auf der Eisen- und Straßenbahn wird nicht unterbrochen, dagegen wird in den Eisenbahnwerkstätten die Trauerpause eingehalten. Telegraph und Telephon unterbrechen um 14 Uhr den Betrieb auf 5 Minuten.

Ein englisch-japanisches Bündnis?

London, 20. Juli. Der diplomatische Korrespondent des Daily Herald meint heute, daß als Ergebnis der neuen Lage in Genf ein englisch-japanisches Bündnis durchaus im Bereiche des Möglichen liege. Japans Frontwechsel in Genf sei sonst nicht zu erklären. Die Genfer Einigung bilde zweifellos den Teil einer mit größter Geschwindigkeit verhandelten politischen Verständigung. In politischen Kreisen Londons glaubt man, daß England Japan als Gegenleistung für seine Unterstützung in Genf gewisse diplomatische und möglicherweise auch finanzielle Unterstützung verpfordere habe.

Wasserstand im Monat Juli.

Datum	Moldau		Iser		Eger		Elbe		
	Budweis	Mohran	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Melnil	Leitmeritz	Ausfig	Dresden
19.	—6	—	+36	+82	+96	+100	+82	—70	—54
20.	—66	—8	+30	+15	+40	+149	+40	+110	—15

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

Kurtheater Bad Schandau.

Heute Mittwoch geht zum ersten Male die neue Operette „Annemarie“ unter Mitwirkung der Kurkapelle in Szene. Wir weisen an dieser Stelle nochmals empfehlend darauf hin. Freitag wird zum ersten Male die überall Aufsehen erregende Komödie „Der Garten Eden“ von Bernauer und Oesterreicher aufgeführt. Darüber berichtet die Dresdner Presse: „... Die Handlung, die in einer Fülle liebevoller Kleinmalerei von Umwelt und Menschen durchwebt ist, ist von teilweise köstlichem Humor, viel feiner Satire und scharfer Geißelung von Verhältnissen und Alltagsstypen der Welt oben, in der Mitte und unten. Ohne Zweifel ein handfestes Bühnenstück mit Komödiencharakter, geschickt gearbeitet, handlungsreich mit Spannung geladen. Die Aufnahme, die dem Werk bereitet wurde, war außergewöhnlich freundlich. Zum Schluß gab es frenetischen Beifall. Die Hauptdarsteller wurden immer wieder hervorgehoben. Erst ganz allmählich ebte die Begeisterung ab.“ — Man kann der Erstaufführung dieses interessanten Wertes in unserem Kurtheaters mit Spannung entgegensehen.

BREMEN—SÜDBRASILIEN

Direkte Verbindungen mit den Deutschen Siedlungsgebieten Anlaufhäfen: Sao Francisco do Sul und Rio Grande. Hervorragende Reisegelegenheiten mit den beliebten Dampfern des

NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN
Kostenlose Auskunft erteilt:

In Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstr. 60

Vogtl. Gärten

jeder Art

in neuesten Eingängen preiswert zu haben im Spezialgeschäft

Frieda Hieke, Bad Schandau

Zaukenstraße 134, I.

Dresden!

So erschallt es bei der Ankunft im Dresdner Hauptbahnhof! Aber keiner ruft, wo

Ich will

Alles

Euch sagen: Kommt zu mir ins Erlanger Reifbräu, Zahngasse 3 dicht beim Altmarkt. Hier findet Ihr eine große Auswahl Speisen (Mittagessen schon von 90 Pf. an) und das berühmte bayrische Erlanger Reifbräu, nicht teurer als die Dresdner Biere

Ihr hingehen sollt, wo Ihr gut aufgehoben seid. **aussteigen!**

Die Lage des Kapitalmarktes.

Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden führt in einem an ihre Mitgliedskörperschaften gerichteten Rundschreiben über die gegenwärtige Lage des Kapitalmarktes folgendes aus:

„Da für die Aufgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände in erster Linie langfristige Geldgewährungen in Frage kommen, scheint es nötig, erneut darauf hinzuweisen, daß der inländische Kapitalmarkt für jetzt und die nächste Zeit immer nur eine beschränkte Leistungsfähigkeit aufweisen wird. Die Bildung von Spartapital, das allein für langfristige Geldbeschaffungen die erforderliche Grundlage abgibt, schreitet zwar erfreulicherweise fort, aber doch annähernd nicht in dem Ausmaße, wie auf der anderen Seite allein nur von Seiten der öffentlichen Körperschaften (Reich, Länder und Gemeinden) langfristige Geldbedürfnisse geltend gemacht werden, ganz abgesehen von den Anforderungen des Hypothekenspekulanten. Während im Jahre 1926 die von den Städten und Gemeinden gewünschten Darlehenssummen sich im allgemeinen in Abschnitten bewegten, die mit den vorhandenen Geldbeschaffungsmöglichkeiten in Einklang zu bringen waren, ist etwa seit Beginn dieses Jahres zu beobachten, daß die einzelnen Darlehensabschnitte immer größere Summen annehmen. Um die gegenwärtige Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes

richtig einschätzen zu können, ist es immer wieder das Nächstliegende, auf den Stand der Spareinlagen bei den sächsischen Sparkassen hinzuweisen. Den Mitteln, die sich bei den Sparkassen ansammeln, kann man unbedenklich den Charakter wirklichen Sparkapitals zusprechen. Soweit im übrigen in der deutschen Volkswirtschaft die Bildung von Spartapital erfolgt, das sich außerhalb der Sparkassen ansammelt, etwa bei Banken und sonstigen Stellen, so kann unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände davon ausgegangen werden, daß dieser außerhalb der Sparkassen liegende Stock an Spargeldern sich keinesfalls in einem schnellerem Tempo ausfüllt, als derjenige der Sparkassen. Es scheint uns also, daß der Zugang an Spargeldern bei den Sparkassen den sichersten Aufschluß über die Frage gibt, welchen Umfang die Bildung von Spartapital in der deutschen Volkswirtschaft bisher angenommen hat und wie sie sich weiter mutmaßlich entwickeln wird.

In diesem Sinne ist weiter darauf hinzuweisen, daß in den sächsischen Sparkassen Anfang 1914 rund 2 Milliarden Mark Spareinlagen vorhanden waren, die (zu 4% gerechnet) allein einen jährlichen Zinszuwachs von 80 000 000 Mark erbrachten. Demgegenüber ist festzustellen, daß nach dem Stande von Ende Mai 1927 die Neueinlagen der sächsischen Sparkassen 240 000 000 Mark betragen haben. Sucht man einen Vergleich mit früheren

Verhältnissen, so muß man etwa auf die Jahre 1870—1875 zurückgehen. 240 000 000 Mark Spareinlagen nach der inneren Kaufkraft bewertet, wird man um mindestens ein Drittel mindern müssen, wenn man sie mit der Kaufkraft der Jahre 1870—1875 vergleichen will. Die gegenwärtigen Spareinlagen würden somit eine Kaufkraft von etwa 160 000 000 Mark darstellen. Es haben nun im Jahre 1870 die sächsischen Sparkassen 115 000 000 Mark und im Jahre 1875 262 000 000 Mark Einlagen gehabt. Es ergibt sich sonach, daß der gegenwärtige Einlagenbestand nur um weniges über den Einlagenbestand des Jahres 1870 hinausgeht, aber noch nicht den Einlagenbestand des Jahres 1875 erreicht hat. Diese Feststellung bildet den zuverlässigsten Anhalt für die Beurteilung der gegenwärtigen Möglichkeiten des inländischen Kapitalmarktes. Es erscheint uns nötig, sich diese Ziffern und die Schlussfolgerungen aus ihnen immer vor Augen zu halten, wenn man sich die Frage vorlegt, welche Leistungsfähigkeit man gegenwärtig und in der nächsten Zukunft vom Kapitalmarkt etwa erwarten kann. Unsere Auffassung geht dahin, daß noch für längere Zeit bei der Durchführung von Aufgaben, die langfristiges Kapital erfordern, eine gewisse Beschränkung unmöglich sein wird.“

Dr. med. Barthel
von der Reise
zurück

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke
zu unserer **Vermählung**
Danken herzlich
Karl Matthes und Frau
Sda geb. Josef
Altendorf, im Juli 1927

Kristallglas-Tanzdiele
Hotel Schweizergarten
Täglich
der **BELIEBTE DIELENTANZ**
von 4—6 Uhr und 8—1 Uhr
Nachmittags Eintritt und Tanz frei
Jeden Dienstag und Donnerstag Eintritt einschl. Steuer und Tanz 50 Pfg.

Geübte Blumenarbeiterinnen
auf Dekorationsstengel, sowie Träubchenbinderinnen und Laubstiele sucht
Paul Klemm
Einwohnerschein ist vorzulegen
Ausgabe: **Donnerstag, den 21. Juli, in Wendischfähr, Gasthaus zur Carolabrücke, von 8—3 Uhr**

Albert Engelhardt Uhren, Goldwaren
Uhrmacher Sprechapparate,
Bad Schandau Platten, optische Artik.

In unserem tiefen Schmerze beim Heimgange unseres lieben Vaters und Schwiegervaters, unseres innigstgeliebten Bruders und Onkels

des **Fabrikbesizers**

Max Roeßler

in **Borsdorf**

sind uns die zahlreichen Beweise der Teilnahme, die uns von allen Seiten zugehen, ein erhebender Trost gewesen, legten sie doch Zeugnis ab von der Liebe und Wertschätzung, deren sich unser teurer Entschlafener in den weitesten Kreisen erfreute.

Hierfür unsern

wärmsten Dank

auszusprechen, ist uns Herzensbedürfnis.

**Brossen, Chemnitz, Dresden,
Leipzig, Seiffhennersdorf, am 20. Juli 1927.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die anlässlich unserer

Vermählung

dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen Freunden, Verwandten und Spendern, zugleich im Namen unserer Eltern, den

herzlichsten Dank

Rathmannsdorf, im Juli 1927

Karl Endler und Frau Liesbeth
geb. Clauß

Ladengeschäft

gleich welcher Art, möglichst mit **kl. Grundstück**, sofort zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung. Vermittlung verbeten. Offert. unter „R. L. 223“ a. d. Gesch. d. Bl.

Aufwartung

oder **Mädchen** tagsüber für sofort bei hohem Lohn **gesucht**

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Sächs. Elbzg.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter und Großmutter

Frau Bertha verw. Böche
geb. Schöps

sagen wir hierdurch allen unsern

Herzlichsten Dank

Frau Bertha verw. Hänischel
Karl Böche nebst Angehörigen

Postelwitz, 20. Juli 1927

Mein **Sommer-Ausverkauf** in
Herren- u. Knabenbekleidungen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen der Sommerwaren hat begonnen!
Richard Grahl, Pirna Dohnasche Straße
Kleiderhalle am Elbtor

Werbeträftige Drucksachen
liefert in kürzester Zeit
die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzitung

Scheiben-Schießstand
Gastwirtschaft Schützenhöhe, Tetschen
an der Quaderberglehne gelegen
:-: 20 Minuten vom Markt :-:
Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit
Ganzjährig geöffnet — Uebernachtung
Leo Kusebauch, Pächter

Korpul. Personen
leiden besonders unt. schlechten Bruchbändern. Sichere Hilfe bietet **Bandagist**
Waltherr Kunde
Dresden
Pirnaische Straße 45
OOOOOOOO

Einen **gefunden**
Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den **echten**

„Baldravin“

Patentamt. gesch. unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftig. Süßwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebenföglig angeboten werden, weisen man entschieden zurück.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt in der **Abler-Apothek**

Kurtheater
Bad Schandau
Direktion Fris Steiner
— **Schützenhaus** —
Heute **Mittwoch, 8¹/₄ Uhr**

„Annemarie“
Freitag, den 22. Juli,
abends 8¹/₄ Uhr

• Zum ersten Male •
das überall Aufsehen erregende Werk

„Der Garten Eden“
Komödie in 4 Akten von
Bernauer u. Oesterreicher
Karten von 60 s bis 2 Mk
in den bekannten
Vorverkäufen

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Unruhen auf Samoa.

London, 19. Juli. Die Meldungen über Unruhen in der früheren deutschen Südsee-Kolonie Samoa gehen nur spärlich in London ein und unterliegen offenbar der Zensur in Neuseeland.

Blutige Unruhen in Nordindien.

In dem britisch-indischen Tributär-Staat Maler Kotla in der Provinz Punjab kam es zu Unruhen, bei denen drei Personen getötet und 17 verwundet wurden.

Unterzahlungen beim Bezirksamt Charlottenburg.

Berlin, 20. Juli. Beim Bezirksamt Charlottenburg hat in der Steuerkasse ein Stadtaffizient durch falsche Buchungen etwa 13 500 Mark unterschlagen.

Bombenattentat auf des amerikanische Konsulat in Nizza.

Nach einer Meldung aus Paris wurde in der vergangenen Nacht vor dem amerikanischen Konsulat in Nizza eine Bombe geworfen.

1 1/2 Jahre Gefängnis für einen Schrankenwärter.

Lübeck. Vom Großen Schöffengericht Lübeck wurde der Schrankenwärter Brüggemann zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein 2 1/2 Zentner schwerer Schrant geraubt.

Berlin. In dem Antiquitätenladen einer älteren Dame im Norden der Stadt, die sich auf ihrem in einem Vorort gelegenen Grundstück befand, enterrten Einbrecher einen zur Hälfte in die Wand eingelassenen und mit großen Krampen angeschweißten Tresor im Gewicht von 2 1/2 Zentnern und schleppten das schwere Stück, das für ungefähr 25 000 Mark Goldsachen enthielt, ohne daß jemand etwas davon merkte, fort.

Neuer Weltrekord im Höhenflug.

Friedrichshafen. Der Chefpilot der Dornierwerke, Wagner, stellte mit einem Dornier-Schwimmer-Merkur einen Weltrekord im Höhenflug auf, indem er mit 2000 Kilogramm Nutzlast eine Höhe von 4360 Meter erreichte.

Sächsisches.

Das Arbeitsgerichts-gesetz in Sachsen.

Aufbau und Verfahren der Arbeitsgerichtsbehörden.

Eine jeden vom Sächsischen Ministerium der Justiz und vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gemeinsam erlassene Ausführungsverordnung regelt Aufbau und Verfahren der Arbeitsgerichtsbehörden in Sachsen.

Anstellungsbehörde für die bei den Arbeitsgerichtsbehörden beschäftigten nichtrichtlichen Beamten ist der Präsident des Oberlandesgerichts. Ihm liegt auch die Bearbeitung der Angelegenheiten der Referendare ob.

Eine gleichzeitig erlassene Verordnung des Ministeriums der Justiz und des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums bringt Bestimmungen über die Einrichtung der Geschäftsstellen bei den Arbeitsgerichten, die sich ebenfalls eng an die Vorschriften der Geschäftsordnung der sächsischen Justizbehörden anlehnt.

Wilde Lehrlingsprüfungen.

Von unmaßgeblicher Seite werden in letzter Zeit sogenannte wilde Lehrlingsprüfungen abgehalten. Hierbei werden Prüfungszeugnisse verwandt, die den Kopf tragen: „Verband staatlich geprüfter Landwirte, Mitglied der D. L. G.“

Von einem Besucher des Hochwassergebietes im Gottliebatal wird uns geschrieben: Mehr als eine Woche ist nun bereits seit jener furchtbaren Unglücksnacht vergangen und ein Menschenstrom will sich nach den heimgesuchten Städten und Ortschaften ergießen.

stammender Geruch erfüllt den Raum. Am Eingang zum Friedhof steht ein Opferstock mit der klagenden Aufschrift: „Selbst unserer armen Stadt!“ — Damit kommen wir zum Hilfswerk, das nun seit Tagen im besten Gange ist.

Gesetz über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken, ihre Umwandlung in Grundlöhne.

1. Das Gesetz sieht zunächst vor, daß die Verzinsung bereits gelöster Aufwertungshypotheken, die nach dem Aufwertungs-gesetz erst mit dem auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahrs beginnen sollte, bereits vom 1. April 1926 ab erfolgen soll.

2. Der Gläubiger kann der Gefahr eines Abnehmens des Aufwertungsbeitrags des dinglichen Rechts als selbsttätiger Folge eines erfolgreichen Herabsetzungsantrags des persönlichen Schuldners (§ 4 des Aufwertungs-gesetzes) dadurch entgegen, daß er den Aufwertungsbeitrag statt als Hypothek als Grundschuld eintragen läßt; die persönliche Forderung erlischt in diesem Falle.

3. Der öffentliche Glaube des Grundbuchs wird in den Fällen eingeschränkt, in denen der Erwerber eines Grundstücks das Eigentum zwar laienfrei erworben hat, vorher aber die Hypothek abgelöst hat oder für seine Rechnung hat ablösen lassen.

4. Restkaufgeldforderungen, Forderungen aus Gütsüberlassungsverträgen aus dem Jahre 1921, die bisher nur bis zu 100% des Goldmarkbetrags, berechnet nach der Tabelle des Aufwertungs-gesetzes, aufgewertet werden konnten, können, wenn es zur Vermeidung einer groben Unbilligkeit erforderlich ist, jetzt bis zu 400%, und wenn sie aus dem letzten Vierteljahr 1921 herrühren, bis zu 600% ihres Goldmarkbetrags aufgewertet werden.

5. Kann der Gläubiger nachweisen, daß er ohne sein Verschulden die rechtzeitige Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung auf Grund Vorbehaltes der Rechte oder kraft Rückwirkung (§ 16 des Aufwertungs-gesetzes) veräußert hat, so ist ihm auf Antrag von der Aufwertungsstelle die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu bewilligen.

6. Im übrigen bringt der Entwurf noch einige Vorschriften, die eine Erleichterung des Grundbuchverkehrs vorsehen.

7. Vergleiche und rechtskräftige Urteile, die lediglich die in dem neuen Gesetz geregelten Rechtsverhältnisse geregelt haben, sollen der Anwendung der neuen Vorschriften nicht entgegenstehen.

8. Auf dem Gebiete der Anleiheablösung bringt das Gesetz die für die Altbesitzer der Reichsanleihe wichtige Bestimmung, daß die Vorzugsrente schon bei einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 1000 Mark (bisher 800 Mark) gewährt werden soll.

Darf eine ärztliche Praxis verkauft werden?

Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung erneut zum Ausdruck gebracht, daß der Verkauf einer ärztlichen Praxis an sich nicht gegen die guten Sitten verstößt.

so daß er ihn zu besonders hohen Einnahmen zwingt. Denn damit wäre das Interesse der Patienten nicht in dem für den Arzt verbindlichen Maße gewährt.

Wunder-Eben

- 16.30-18.00: Leipziger Funtorchester. * 18.05-18.20: Steuergrundfunt. * 18.20-18.30: Aufwertungsgrundfunt. * 18.30-18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00-19.30: Polizeihauptmann W. Rönnecke: Eine Luftreise nach Frankreich. * 19.30-20.00: Dr. Karl Probst: Die deutsche Stadt im 16. Jahrhundert. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe, geschäftl. Mitteilungen. * 20.15: Sonaten. Mitwirk.: S. Mlynarsch (Violine) und F. Weichmann (Klavier). 1. Was ist eine „Sonate“? Klavier von Dr. F. Reuter. 2. Mozart: Sonate für Violine und Klavier (F-Dur). 3. Beethoven: Klavier-sonate „Les adieux“ (Es-Dur). 4. Schumann: Sonate für Violine und Klavier (A-Moll). * 21.15: Walzer und Märche. Das Leipziger Funtorchester. 1. Frühlingstänzer. 2. Dolores-Walzer. 3. Die Regimentstänzer. 4. Mädchen aus Alt-Wien. 5. Freikorps-Marsch. 6. Nordseebilder. 7. Abschied der Gladiatoren. * 22.00: Funtpranger. * 22.10: Pressebericht und Sportfunt. * 22.30: Funtstille.

- Berlin Welle 484, 566. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.00: Dr. G. E. F. Schmitz: Reisebilder aus Transkaukasien. * 16.30: G. Müller-Hahn: Romantische Figuren der Weltgeschichte (Friedrich von Trend). * 17.00: Die Tüde des Objekts. Aus „Auch einer“ von Friedrich Theodor Fischer. Gesehen von Meinhard Maur. * 17.30-18.30: Sonaten. 1. Sonate B-Dur h. v. 451. 2. Sonate E-Moll, Op. 27. Konzertmeister Mauritz van den Berg (Violine) und Edward Weiß (Fagott). * 18.40: Hans Bogt: Wie entsteht ein sprechender Film? * 19.05: Arbeit der Frau — ein Dauerzustand, keine Epifode. * 19.30: Viktor Schiff: Wahlsysteme und Wahlrecht (Mehrheitsystem und Verhältniswahl). * 19.55: Min.-Mat Dr. med. A. Weber: Lösung der in den vorangegangenen Vorträgen gestellten Denkportaufgaben. * 20.30: Aus vergangenen Tagen Berlins. Mitwirk.: Arthur Guttman (Fagott), Arthur Guttman (Tenor). * 22.30-0.30: Tanzmusik.

- Königsbrunnhausen Welle 1250. 14.30-15.00: Wie ernähre und pflege ich Tuberkulosekranke? * 15.00-15.30: Ernährung mit Rücksicht auf das Lebensalter. * 15.30-15.40: Wetter- u. Börsenbericht. * 15.40-15.55: Kochanweisungen und Speisefolgen. * 16.00-16.30: Durchführung des Arbeitsunterrichts in der Berufsschule. * 16.30-17.00: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. * 17.00-17.30: Dichterstunde: Paul de Lagarde: Deutsche Heden. * 17.30-18.30: Übertragung des Nachmittagskonzerts (Berlin). * 18.30-18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 18.55-19.20: Das deutsche Kunstlied. Schubert. Mitwirk.: Luza Mlynarsch-Gmeiner, Konrad Wikarst. * 19.20-19.45: In welchem Reifezustand soll der Landwirt seine Früchte ernten? * Ab 20.30: Übertragung aus Berlin: Aus vergangenen Tagen Berlins. Paul Linke, Felix Holländer. Anschließend: Presse-nachrichten. * 22.30-0.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Die kommenden Postgebühren.

Beschluß des Verwaltungsratsausschusses der Reichspost. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost hat die Gebührenvorlage der Post erledigt. Dabei hat er die Erhöhung der Ortsbriefgebühren für Orte mit über 100 000 Einwohnern auf 15 Pfennig abgelehnt, dagegen das Ortsbriefporto allgemein auf 10 Pfennig festgesetzt. Er hat ferner beschlossen, dem Plenum des Verwaltungsrates folgende wichtigeren Gebühren vorzuschlagen:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 Pf., Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 15 Pf., Postkarten im Ortsverkehr 5 Pf., Postkarten im Fernverkehr 8 Pf., Drucksachen in Form einfacher Karten 3 Pf., Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pf., Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen bis 250 Gramm 15 Pf., Päckchen bis 1 Kilogramm 40 Pf.

Für Pakete werden an Stelle der bisherigen drei Zonen fünf eingeführt. 1. Zone bis 75 Kilometer Gebühr bis 5 Kilogramm 50 Pf., für jedes weitere Kilogramm 10 Pf.; 2. Zone über 75 bis 150 Kilometer Gebühr 60 Pf., für jedes weitere Kilogramm 20 Pf.; 3. Zone über 150 bis 375 Kilometer Gebühr 80 Pf., für jedes weitere Kilogramm 30 Pf.; 4. Zone über 375 bis 750 Kilometer Gebühr 80 Pf., für jedes weitere Kilogramm 40 Pf.; 5. Zone über 750 Kilometer Gebühr 80 Pf., für jedes weitere Kilogramm 50 Pf.

Die Bestimmung, daß bei Benutzung von Wertzeichengebern Postkarten zum Nennwert von 8 Pf. für 10 Pf. abgegeben werden können, soll dahin abgeändert werden, daß bei Wertzeichengebern zwei Postkarten zu 8 Pf. für 15 Pf. abgegeben werden.

Im Postcheckverkehr sollen die Gebühren betragen für Einzahlungen mit Zahlkarte bei Beträgen bis 10 Mark wie bisher 10 Pf., von mehr als 10 bis 25 Mark 15 Pf., von mehr als 25 bis 100 Mark 20 Pf., von mehr als 100 bis 250 Mark 25 Pf. In den folgenden Stufen bis 1250 Mark bleiben die Gebühren unverändert. Die Überweisungen von einem Konto auf ein anderes bleiben gebührenfrei, die Auszahlungsgebühren bleiben unverändert. Für die Briefe der Postcheckkunden an die Postfachämter in Postfachangelegenheiten bei Verwendung der besonderen gelben Briefumschläge wird eine Gebühr von 5 Pf. erhoben, für das Ausfertigen des Kontoauszuges eine Gebühr von 5 Pf.

Die Vorkaufgebühr für gewöhnliche Inlandstelegramme soll im Ortsverkehr 8, im Fernverkehr 15 Pf. betragen.

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 19. Juli.

* Börsenbericht. Tendenz: Uneinheitlich. Die Ausspannung des Geldmarktes ist weiterhin der Hauptgrund für die Unruhe und die schwache Haltung der Börse. Die Kurse bröckelten um 2-3 Prozent ab, einzelne Werte, so J. G. Farbenindustrie, konnten sich behaupten. Landwirtschaftliche Pfandbriefe erlitten kleine Kursrückgänge. Am Geldmarkt dokumentierte sich die feste Haltung in dem erneut großen Angebot von Privatbanknoten. Die Reichsbank sah sich infolge dessen genötigt, das ganze angebotene Material zu dem um 1/8 Prozent erhöhten Satz von 6 Prozent für beide Stichten aufzunehmen. Damit sind also wieder Bankfuß und Privatfuß gleich.

* Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,39-20,43; holl. Gulden 168,22-168,56; Danz. 81,30 bis 81,46; franz. Frank 16,44-16,48; Schweiz. 80,33 bis 81,00; Belg. 58,36-58,48; Italien 22,81-22,86; schwed. Krone 112,48-112,70; dän. 112,34-112,56; norweg. 108,37 bis 108,59; tschech. 12,45-12,47; österr. Schilling 59,12 bis 59,25; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,87-47,08.

Produktbörse.

Berlin, 19. Juli. Im Inlande, ganz besonders in weiten Teilen Pommerns, hat es wieder viel geregnet und die Sorgen um ein gutes Eindringen der teilweise ziemlich vielversprechenden Ernte mehren sich. Damit hing es auch zusammen, daß das Angebot in neuer Ware für Roggen ebenso wie für Weizen sich sehr zurückhält, während die Frage Hirs nach gewachsen ist. Was noch an altem Material angeboten wird, reservieren sich die Provinzmühlen, die auch, da sie an Fracht sparen, meist höhere Preise zahlen, als bei den hiesigen Mühlen zu erreichen ist. Vom Auslande lagen überwiegend matte Nachrichten vor. Die amerikanischen Forderungen sind auf der ganzen Linie für beide Brotgetreidearten ermäßigt. Im Zeitgeschäft stellten sich für Juli die Eröffnungskurse beim Weizen etwas niedriger und daselbe war auch beim Roggen der Fall. Demgegenüber zeigten Herbstfrüchten im Hinblick auf die unabhängige Witterung verhältnismäßig feste Haltung. Für Wintergerste sind die Angebote gegenüber gesteigerter Nachfrage mäßiger. Beim Hafer mangelt es an gutem Weißhaferangebot, die Preise sind weiter hoch gehalten. Mais behielt feste Tendenz. Mehl in ruhigem Verkehr.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19. 7.	18. 7.		19. 7.	18. 7.
Weiz., märk. pommersch.	—	—	Weizl.f. Brl.	13,2-13,3	13,2
Woga., märk. pommersch.	250-252	253-255	Roggl. f. Brl.	15,0	15,0-15,2
weßpreuß.	—	—	Maß	315-325	315-322
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Futtergerste	—	—	Wittl.-Erbsen	44-58	44-58
Hafer, märk. pommersch.	253-261	252-260	H. Speiserb.	28-32	28-32
weßpreuß.	—	—	Futtererbsen	22-23	22-23
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Belufschén	21-22,5	21-22,5
Wln. br. inkl. Sad (seinf.)	—	—	Vckerbohnen	22-23	22-23
Mrt. u. Not.	35,7-37,7	35,7-37,7	Widen	22,0-24,5	22,0-24,5
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
Berlin br. inkl. Sad	33,7-35,5	33,7-35,5	Lupin., gelbe	15,7-17,7	15,7-17,7
			Serabelle	—	—
			Maßwuchen	14,9-15,1	15,0-15,2
			Leinsuchen	20,4-20,6	20,2-20,5
			Trodenich	12,5-13,0	12,5-13,0
			Sona-Schrot	19,0-19,9	19,0-19,9
			Form. 30/70	—	—
			Parosiefeld	34,8-35	234,8-35,2

Kongresse und Versammlungen.

F. Grüne Woche Berlin 1928. Vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin wurde eine Vorbereitungsstelle für die Grüne Woche Berlin 1928 veranstaltet. Der Leiter dieser Ausstellung, die in der Zeit vom 28. Januar bis 5. Februar 1928 stattfinden wird, gab einen Überblick über die Spezialausstellungen und teilte mit, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und das preussische Ministerium für Landwirtschaft bereits ihre Unterstützung zugesagt haben.

K. Die Weltkirchenkonferenz in Wiesbaden. Vom 20. bis 23. Juli findet in Wiesbaden die diesjährige Weltkirchenkonferenz statt. Die deutsche Delegation wird von dem Präsidenten des Deutschen evangelischen Kirchenkomitees, Bischof Dr. K. A. P. L. geführt, daneben wird ihr auch Reichsgerichtspräsident Simons angehören.

Tages-Chronik.

Die Taufe von Hindenburgs Urenkelin. Der Reichspräsident von Hindenburg ist nach Großjülich gereist, um der Taufe seiner Urenkelin, Tochter des Rittergutsbesitzers von Brochusen-Justin, beizuwohnen. Die Bevölkerung von Groß-Jülich (Pommern) begrüßte den Reichspräsidenten und brachte ihm Ovationen dar. Die Taufe der Urenkelin des Reichspräsidenten wurde durch Pastor Fritz Bez (Fürstentum), den alten Lehrer und Erzieher der Kinder des Landrats v. Brochusen, vollzogen.

Das Bundeschießen in München.



Eine Gruppe aus dem Festzug, die oberbayerische Schützen in ihrer Landesstracht darstellt.

Seltener Selbstmord. Von der Rungiusbrücke in Berlin-Neukölln sprang die 40 Jahre alte Frau Frieda Fest aus Brügge in den Teltowkanal. Sie hatte ihre Füße mit Bügeleisen beschwert und ging sofort unter.

Beim Spatenstich verunglückt. In Maroldsweisach in Schwaben wurde der 19jährige Landwirtschaftsschüler Richard Bach beim Schießen nach Spaten durch einen unvermutet losgegangenen Schuß seines eigenen Gewehres mitten ins Herz getroffen. Er starb sofort.

In den Tod gestalpert. In dem Haffbad Stepenitz brachte die Frau eines Stettiner Schneidermeisters ihren Mann zum Dampfer, stolperte dabei über das Halteseil des Dampfers und fiel ins Wasser. Sie wurde von der Schiffsschraube, die gerade zu laufen begonnen hatte, getroffen und getötet.

Fünf Jahre verschollen. Seit fast fünf Jahren ist in Sabrod (Mark Brandenburg) der 42 Jahre alte Maurer und Landwirt Wilhelm Sprecher von seinem Anwesen verschwunden und es erscheint als nicht ausgeschlossen, daß der Vermißte einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Eigentümlich berührt es, daß Frau Sprecher bisher weder eine Vermißtanzeige erstattet noch irgendwelche Schritte zur Feststellung des Aufenthalts ihres Mannes unternommen hat.

Eine Leiche im Moor versteckt. Durch das Scharren eines Hundes kam man in Wachtels bei Durach (Oberbayern) einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur. Aus schlammigem Moorgrund wurde die Leiche einer Frau ausgegraben, die dort schon einige Wochen gelegen haben muß. Vom Körper sind die Unterschenkel abgetrennt. Die Brust weist Stichwunden auf. Es handelt sich um einen Lustmord.

König Albert muß Strafe zahlen. Als der belgische König kürzlich eine Autoreise in die Gegend von Eisenborn unternahm, wurde der Wagen plötzlich von einem biedereren Konstabler angehalten, der dem König wegen Schnellfahrens eine Strafe zudiktierte.

Wien, Wien, nur du allein . . .

Von der „Gemütlichkeit“ und ihrem Gegenspiel.

Auch wer nie in Wien gewesen ist, weiß mindestens vom Hörensagen und aus zahllosen schwachenden, auf die Herzen und auf die Tränenbrünnen wirkenden Liebern, daß es dort die allein echte „Gemütlichkeit“ gibt. Sagen wir lieber: gab. Denn es ist jetzt ein bißchen „ungemütlich“ in der alten „Kaiserstadt“ und das berühmte „goldne Weana Herz“ samt dem Wiener „G'müat“ haben sich in diesen Tagen schlecht bewährt — sie sind offenbar nicht mehr dem „Weana sein Fall“. Nein, sie sind es schon längst nicht mehr, und wenn man heute irgendwo und irgendwann vom „gemütlichen Wien“ spricht, sollte man immer hinzufügen: Es war einmal. Ja, damals, als der Lanner und der Strauß Vater ihre Walzer in den Ballhäusern selbst geigten, und später dann, als der Sohn Strauß des Vaters musikalische Erbschaft antrat und von der „schönen blauen Donau“ sang und „G'schichten aus dem Wiener Wald“ erzählte und das alte Wien von der Josephstadt bis nach Hiebing draus zu einer einzigen großen Operettenmetropolis machte, als die originelle Fürstin Pauline Metternich für die Hofgesellschaft Amüsements veranstaltete, die ganz Wien, auch die Leute von Mariahilf und der Wieden, vom Alfergrund und von der Brigittenau, wenigstens im Geiste mitmachte, als die Musik — was man „Musik“ spricht — durch das große Burgtor zog und die schneidigen Fialer wie der Tenorist Bötel im „Postillon von Longjumeau“ mit der Peitsche knallten und jedem Vorübergehenden, der nicht gerade wie ein Strauchdieb aussah, ihr „Fahr'n mer, Herr Baron?“ zuriefen, als man beim „Heurigen“ in den Vorstädten draußen sich einen sozusagen mehr „innerlichen“ Mosttrausch aneignete und den Walzer wie eine gottesdienstliche Handlung exekutierte und mit den „Schramm'l'n“ in all die vielen göttlichen und schnurrigen Nieder mitfang — ja, damals, damals war die Wiener „Gemütlichkeit“ kein hohles Wort und kein leerer Wahn.

Heute aber, wie ist es heute? Zwar der Apfelsrudel und die Mariakindel und die anderen köstlichen Mehlpeisen alle sind noch vorhanden und vorhanden sind noch das „Weinleisch“ und das Gulasch, über dessen besondere Vorzüge man als Stammgast mit dem „Ober“ gediegene Gespräche führt, als wenn es sich um die Kantische Philosophie handelte, und vorhanden sind auch die „süßen Wiener Mad'n“ und die „Heurigen“ und die vielen, vielen Kaffeehäuser, von denen fast auf

Handmord an einem deutschen Kapitän. Der Kapitän Schütz des deutschen Alkoholschiffes „Ingeborg“ aus Zwinemünde wurde bei Nyhad an der finnischen Küste überfallen und ermordet. Der 20jährige Mörder raubte die Schiffskasse mit 200 000 Mark, wurde aber bald darauf verhaftet.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Fräulein Annemarie Heye, die Tochter des Chefs der Heeresleitung, hat sich mit dem Hauptmann im 3. Artillerieregiment in Königsberg, Harald von Köckitz, verlobt.

Benig i. Sa. Das 700jährige Stadtbildium von Benig wurde mit den Empfangsfeierlichkeiten und der Eröffnung einer Heimatausstellung eingeleitet.

Jerusalem. Nach dem amtlichen Bericht über das Erdbeben in Palästina und Transjordanien haben in Palästina 200 Personen den Tod gefunden, während 356 schwer und 375 leicht verletzt wurden.

Paris. Im Zentrum des Ortes Blaise sind bei den Vorbereitungen für die Errichtung eines Kriegerdenkmals vor Arbeiter menschliche Gebeine gefunden worden, die wie sich aus den Erkennungsmarken ergab, von deutschen Soldaten herrühren.

Mit dem Auto in den Kanal.

Schwere Automobilunfälle. Auf der Straße von Groningen nach Weppel in Holland fuhr ein mit fünf Personen besetztes Auto gegen einen Baum und stürzte in einen neben der Straße liegenden Kanal. Alle fünf Automobilisten ertranken. Etwa zur selben Zeit fuhr in der Nähe von Besançon (Frankreich) ein mit Arbeitern besetztes Lastwagen in einen Hausseegegraben, wobei zwei Insassen umkamen. Bei Wingen am Rhein erfolgte auf der Landstraße nach Mainz ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Rennfahrer Semminger, der vom Nürnbergring kam, und einem englischen Offizier, welcher ein Motorrad steuerte. Das Motorrad ging in Trümmer, der Engländer wurde auf die Eisenbahnschraube geschleudert und blieb dort tot liegen. Auch auf der von Leiden nach Hillegom führenden Chaussee ereignete sich ein schweres Automobilunfall zwischen einem Personenauto und einer Radfahrerin. Beim Ausweichen fuhr das Auto gegen die Kanalisationsröhren, überschlug sich und wurde zertrümmert. Einige Insassen wurden getötet, die Radfahrerin schwer verletzt.

Verschiedenes.

Veteranen-Patenschaften.

Die meisten Leute werden sich wundern, wenn sie hören, daß es aus den drei Kriegen 1864, 1866 und 1870 noch 76 000 Veteranen gibt. Viele von diesen Alten sind unterstützungsbedürftig, und der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen in Berlin sammelt daher emsig für diese ehrwürdigen und treuen Krieger, die er besonders gern als Patenkinder unserer Jünglinge heranzieht.

Zur Übernahme einer Patenschaft genügt es, wenn Interessenten dem Reichsverband ihre Bereitwilligkeit hierzu erklären. Der Verband empfiehlt dann dem Paten einen Veteranen oder eine Veteranenwitwe, möglichst aus dem Wohnort beider, bei größeren Städten aus dem betreffenden Ortsteil oder bei besonders geäußerten Wünschen aus der bezeichneten Stadt oder Gegend. In welcher Art die Patenschaft ausgeübt wird, bleibt dem Paten überlassen. In den meisten Fällen werden zu regelmäßigen Terminen Selbstbeträge überwiesen; vielfach werden diese Geldpenden durch Übergabe von Kleidung, Wäsche, Lebensmitteln, Heizstoffen u. a. m., wie es die Lage im einzelnen erfordert, ergänzt. Wenn der Paten ungenannt bleiben will, nimmt der Reichsverband selbst die Übermittlung der Gaben vor.

Im Jahre 1927 ist es gelungen, einige hundert neue Mitglieder für den Reichsverband zur Unterstützung der deutschen Veteranen heranzuziehen. Der Gedanke der Hilfe für die Alten muß aber noch weiter Fuß fassen, wenn den Veteranen wirksam geholfen sein soll.

jeden Wiener eins kommt . . . Aber, aber, aber! Der Walzer? Man tanzt ihn in Wien vielleicht noch ein bißchen mehr als anderswo in der Welt, aber der Rest ist doch, genau so wie anderswo, Charleston und Jazz und Gallo. Und in den „Heurigen“ herrscht der „Nepp“ mit Aufmachung für die Fremden, die Wien als Durchgangsstation nach dem Salzammergut oder nach Tirol oder zu Mussolini benutzen, und von den Theatern stehen aber! so viele gähnend leer und fristen kümmerlich ihr Dasein, und von den tausendundein Kaffeehäusern sind neunhundertundneunundneunzig zu verkaufen, denn sie können nicht leben und nicht sterben, und die „süßen Wiener Mad'n“ können auch nicht leben und nicht sterben. . . Halt, daß wir nicht lügen! Sterben können sie schon und es ist in einer jüngst veröffentlichten Statistik mit nüchternen Zahlen dargelegt worden, daß unter den vielen Wiener Selbstmördern die Zahl der in der Blüte der Jahre stehenden jungen Mädchen in ganz erschreckender Weise zugenommen hat.

Ob sie wohl wirklich alle von wegen der großen Liebe oder der kleinen „Liebesei“, wie sie der Wiener Dichter Schnitzler so rührend dargestellt hat, freiwillig aus diesem Leben und aus dem „gemütlichen“ Wien scheiden? Nein, die „süßen Wiener Mad'n“ sind selbungs- und arbeitslos, und über ganz Wien ballen sich seit dem Friedensschluß von St. Germain, der dem armen Österreich den Hals zugeschnürt hat, dunkle Wolken, und eines Tages fährt der Blitz aus der Wolke und es kommt aus irgendeinem Anlaß zu einer Explosion, und die „Leut“ aus den „Außenbezirken“ nehmen den Knüttel in die Hand und die finsternen Burschen unter ihnen, denen man bei Nacht nicht allein begegnen möchte, stecken den Bronning in die Hosentasche und dann geht es hinein in die „innere Stadt“, in die Kärntner Straße und zum Graben und auf den Prachring, wo die vornehmen Gebäude mit den Marmorsäulen, die Börse und die Burg und die Oper und die Univerfität und das Parlament wie zu einer großen Ausstellung nebeneinanderstehen, und es' du dich verzieht, ist eine Brandfackel in diese ganze Prachtwelt geworfen und von der „Gemütlichkeit“ ist mit keinem Wort mehr die Rede. . . Im Volksgarten zwar springt noch immer aus seinem köstlichen Monument der geigende Walzerkönig hervor und wie lebendig sieht er aus, aber leider nur „wie lebendig“, denn in Wirklichkeit ist er ganz tot und dacht nach ihm ist auch die alte „Wiener Gemütlichkeit“ gestorben. . .

Das Geschmacksmuster.

Von Geheimrat Neuberg, Mitglied des Reichspatentamts.
Unsere Reichsgesetzgebung beschritt vor reichlich 50 Jahren erstmalig den Weg, das „Muster“ zu schützen, sie schuf ein Musterrechtsgesetz, ohne dabei voraussehen zu können, daß sich ein Jahrzehnt später der Begriff des Musters gesetzgeberisch in zwei Teile spalten würde, d. h. das Gebrauchsmuster aufkam und unter dem, was vorher Muster ganz im allgemeinen war, nun nicht jenes, sondern etwas ganz anderes zu verstehen war: das sog. Geschmacksmuster.

Das betr. Gesetz wollte nämlich im Kunstgewerbe Deutschlands regeres Leben wecken, es wollte Vorbilder für die Form von Industrieerzeugnissen schaffen, geeignet und dazu bestimmt, Geschmack, mithin ästhetisches Empfinden zu befriedigen. Das genügte aber noch nicht. Das Geschmacksmuster muß auch neu und eigentümlich sein, wie das Gesetz sagt. Wohlverstanden, nicht in dem Sinn, daß etwa jegliche Anlehnung an Bekannte ausgeschlossen sei. Umgekehrt wird eine solche Anlehnung regelmäßig erst ein Muster schaffen. Man denke an Blättergeränke als Vorbild für ein Gardinenmuster oder an Buchstaben für einen künstlerischen Einband. Der Begriff des Geschmacksmusters läßt sich nicht für alle Zeiten fest umgrenzen. In der Regel wird eine bestimmte Linienführung oder ein Farbenkontrast das Mustermäßige sein. Dagegen kann niemals die bloße Verwendung eines anderen Stoffes, eines anderen Lackes, einer anderen Farbe als Geschmacksmuster dienen. Wohe Bildnisse, so des früheren Kronprinzen können nicht als Geschmacksmuster dienen, wohl aber die Ornamente eigener Art, die darum gelegt wird.

Wie jedes solche Gesetz, verbietet auch das Musterrechtsgesetz die Nachbildung. In einem seiner Paragraphen heißt es: die freie Benutzung einzelner Motive eines (schon bekannten) Musters oder Modells zur Herstellung eines neuen Musters oder Modells ist nicht als Nachbildung anzusehen. Diese Bestimmung gibt zu Zweifeln Anlaß. Zu beachten ist, daß nicht jedwede Veränderung eines Musters, mag sie in einer Zutat, Verschiebung oder Weglassung bestehen, als ausreichend anzusehen ist. Wenn beispielsweise der ganze Unterschied darin besteht, daß bei der inneren Verzierung eines Musters die gemeinsame bunte Strichführung nicht senkrecht sondern schräg gestellt wird, so sagt das Reichsgericht mit Recht, daß solcher Unterschied nichts ausrichte. Die Veränderung muß vielmehr so bedeutend sein, daß das Charakteristische des Gesamtbildes verschwindet und ein wesentlich anderes Gesamtbild erscheint.

Welches Recht erhält man nun durch die Schaffung eines Geschmacksmusters? Zunächst das Recht, das Muster oder Modell ganz oder teilweise nachzubilden. Weiter aber auch das Recht, Nachbildungen Dritter zu verbieten. Nur ist Voraussetzung, daß der Dritte nachbildet in der Absicht, Muster oder Modell zu verbreiten. Solche Absicht fehlt, wenn nur zum Privatgebrauch im eigenen Haushalt nachgebildet wird. Im übrigen begegnet gerade ein Begriff wie der des Verbreitens manchem Zweifel. Ist eine bloße Auslage im Schaufenster schon als Verbreitung anzusehen? Ist schon ein nur ein maliger Verkauf eine Verbreitung? Um diese zweifelhaften Begriffe etwas zu erläutern, werden im Gesetz ausdrücklich einzelne Fälle hervorgehoben, die als Verbreitung angesehen werden sollen: Wenn ein anderes Verfahren angewandt wird (Stichen anstatt Häkeln) oder wenn die Nachbildung für einen anderen Gewerbezweig geschieht (Vorjahrappler als Muster für einen Teppich). Dagegen ist es nicht verboten, die für Flächenzeugnisse bestimmten Muster plastisch nachzubilden. Muster für plastische Erzeugnisse sind Vorbilder für gewerbliche körperliche Gegenstände, während die Muster für Flächenzeugnisse als Zeichnungen auf dem Gegenstande angebracht werden sollen. Wenn man nach dem Eben-gefügten Nachbildungen von Mustern für Flächenzeugnisse durch plastische Erzeugnisse zuläßt und umgekehrt, so hat man sich zwar dem Bedenken, daß ein Zeichner oft gar nicht wisse, in welcher Form sein Muster verwandt wird, nicht verschlossen, es aber nicht für ausreichend genug angesehen, um es Gesetz werden zu lassen. Nicht erlaubt ist nach der Gesetzesstelle die Nachbildung eines Flächenmusters an einem plastischen Gegenstand mittels eines Flächenmusters und umgekehrt. Es darf also nicht etwa ein Muster für einen Tischläufer als Farbengebung an einer Truhe verwandt werden. Es wäre das vielmehr verbotene Nachbildung. Wohl aber darf ich das den Tischläufer kennzeichnende Ornament zur Prägung einer Brosche verwenden.

Für das Geschmacksmuster als kunstgewerbliches Erzeugnis gelten überdies beschränkende Bestimmungen des in- zwischen erlassenen Kunstschutzes.

Als verbotene Nachbildung nach dem Geschmacksmusterrecht ist weiter nicht anzusehen die Aufnahme von Nachbildungen einzelner Muster oder Modelle in ein Schriftwerk. Auch hier spielen, wenn das Geschmacksmuster zugleich als kunstgewerbliches Erzeugnis in Betracht kommt, Bestimmungen des Kunstschutzes hinein; diese beschränken die Veröffentlichung auf

selbständige, wissenschaftliche Arbeiten zur Erläuterung des Inhalts. Auf das Nähere kann hier jedoch nicht eingegangen werden. Zu bemerken ist: Verboten ist nur das Nachbilden nicht z. B. das Mitteilen eines Geschmacksmusters. Es kann aber solches Tun nach den Bestimmungen des unlauteren Wettbewerbsgesetzes verboten sein.

Das Geschmacksmuster als solches und das Recht daran entstehen durch die Schöpfung des neuen und eigentümlichen Geisteserzeugnisses. Gesetzlich betrachtet, genießt aber der Urheber eines Musters oder Modells den Schutz gegen Nachbildung nur dann, wenn er es zur Eintragung in das Musterregister angemeldet und vor allem ein Exemplar oder eine Abbildung des Musters bei der registrierenden Behörde niedergelegt hat. Anmeldung und Niederlegung müssen erfolgen, bevor ein nach dem Muster oder Modell gefertigtes Erzeugnis verbreitet wird.

Anders als bei den Gebrauchsmustern, anders auch als bei Patenten und Warenzeichen gibt es im Geschmacksmusterwesen keine einheitliche Behörde wie etwa das Reichspatentamt, vielmehr sind die einzelnen Amtsgerichte zuständig. Urheber, die im Inland eine Hauptniederlegung haben, müssen sich an deren Amtsgericht, Urheber, die im Inland nur eine Zweigniederlegung haben, an das Amtsgericht der Zweigniederlegung wenden. Nicht eingetragene Firmen haben das Recht des Wohnorts anzugehen. Für Urheber, die im Inland weder Wohnsitz noch Haupt- oder Zweigniederlegung besitzen, ist das Amtsgericht Leipzig zuständig. Niederlegung beim nicht zuständigen Gericht entbehrt der Rechtsgültigkeit.

Der Schutz am Muster ist stets befristet. Die Höchstbauer der Frist beträgt 15 Jahre.

19. Sächsisches Bundesfest in Plauen i. V.

Das 19. Sächsische Bundesfest wurde am Sonnabend mit einem glänzend verlaufenen Begrüßungsabend eröffnet. Die über 3000 Sitzplätze bietende Festhalle konnte die Festbesucher nicht fassen und viele Hunderte mußten auf den Genuß der herrlichen Darbietungen verzichten. Am Sonntag stand Plauens gesamte Bevölkerung unter dem Zeichen des Festes. Abertausende durchströmten die Straßen und sicherten sich einen günstigen Platz, an welchem sie den riesigen, 1 1/2 Stunden langen Festzug an sich vorüber ließen. Einen herrlichen Anblick boten die vielen Banner, die sinnreichen Festwagen, die vielen Tausende Regler, ganz in weiß gekleidet, die geschmückten Straßen und Häuser im strahlenden Sonnenschein, und der die Regler ehrende Blumenregen aus den Fenstern. In der eigens zu dem Fest architektonisch und künstlerisch erbauten Sporthalle wurde das eigentliche Fest durch Bundesvorsitzenden Schneider mit einer zu Herzen gehenden Ansprache eröffnet. Der durch das in unserem Sachsenlande durch Unwetter schwer betroffenen und geschädigten Volksgenossen gedachte der Redner zuerst und zum Zeichen der Mittrauer um die dabei ums Leben gekommenen senkten sich sämtliche Banner, die Säupter entblühten sich und die Sitzenden erhoben sich von ihren Plätzen. Eine Minute stillen Gedenkens.

Nach Abschieden der Ehrenkugeln vom Bundesführer Schneider, Oberbürgermeister Lehmann und dem Festvorsitzenden Richter eröffnete die Jungreglergruppe von Greiz in Stärke von 15 Mann die Nebenbahnen. Als die Gauportwarte Langsch, Hemmann und Ritter die Sporthalle angelegt hatten, setzte auf allen 30 Bahnen voller Betrieb ein.

Ergebnisse des ersten Tages bis 17 Uhr.

Ehrenbahn: 10 Wurf Kalliojen, Zeis, 70 Holz.
Ehrenpunktbahn: 3 Wurf, 25 Wähler, Wiltau.
Damenbahn: 3 Wurf, 23 V. Michel, Chemnitz i. F.
Silberbahn: 4 Wurf, 30 Max Beyer, Dresden.
Industrie: 4 Wurf, 29 Wally Schmidt, Zeulenroda.
10 Kugelbahn: 67 Holz, Reutirchner, Zwönitz.
50 Kugelbahn: 288 Holz, Dittich, Stallberg.
Scherenbahn: 30 Holz, Otto Peters, Zille.
Gauemeisterschaft Halbzeit Kreis 3: Chemnitz i. F. 2679.
Buchholz 2669, Hohndorf 2654.

Der

zweite Tag

des Festes brachte eine Beteiligung, wie sie selten ein Bundesfest aufzuweisen hatte. Punkt 8 Uhr morgens waren alle 30 Bahnen besetzt und sind es geblieben bis jetzt. Von Stunde zu Stunde wuchs die Spannung der zahlreichen Zuschauer die die Tribünen dicht besetzt hatten. Das meiste Interesse erweckten die Gauauscheidungskämpfe, bei welchem ganz hervorragende Resultate er-

zielt wurden. Auch in diesem Jahre scheint die jetzige Deutsche Meisterschaftsmannschaft Plauitz wieder die beste Anwartschaft zu erringen, schon doch die erste Hälfte der Mannschaft auf 500 Kugeln 2809 Holz. Während auf den Bahnen heißer Kampf tobte, fanden früh 9 Uhr die Verwaltungsratsitzung und anschließend bis gegen 3 Uhr die Bundesversammlung in der 3. Festhalle statt, wo wichtige Beschlüsse für den Regelsport und Regelsport gefaßt wurden. Beide Versammlungen wurden ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Vorsitzenden vom Deutschen Reglerbund, P. Schlud-Wernigerode, welcher zur Eröffnungsfeier herzliche und martige Worte dem Sächsischen Reglerbund und die Ehrenkugel dem Deutschen Vaterlande widmete. Auch Bundes- schahmeister Adert und der Ehrenvorsitzende Vater Thomas, der 2. Vorsitzende vom Mitteldeutschen Gau, Reglerbrüder Deise- Halle, sowie der Deutsche Bundesportwart Curt Heder-Leipzig nahmen an den Sitzungen teil. Heute hatte auch der Wettergott ein Einsehen mit den Reglern, und infolgedessen herrschte auf dem großen Festplatz in der Sporthalle reges Leben. Das Bundesfest ist ein richtiges Volksfest geworden. — Sieger auf Bohle wurde heute Verband Dresden mit 7154 Holz, die Senioren- meisterschaft erwarb sich Hermann Seifert-Zwidau mit 337 Holz, Bruno Langsch-Dresden brachte es auf 336 Holz.

Bermischtes.

Die Gemeinde zündet das Schulhaus an. Eine ganz famose Gemeindeverwaltung hatten sie in Stochowitz bei Königstadt in der Tschechoslowakei. Das Stochowitzer Schulhaus war nicht mehr zeitgemäß und die Gemeinde hätte gern ein neues gehabt. Aber Bauen kostet Geld und Geld gibt eine Gemeinde nicht gern her. Nun lag aber die Sache insofern sehr günstig, als das bestehende Schulhaus bei der Stabiabart mit 80 000 Tschechoskronen gegen Brandschaden versichert war. Da es aber leider nicht von selbst abbrennen wollte, beschloß die Gemeindeverwaltung, ein bißchen nachzuhelfen und mit dem Schulhaus ein Feuerwerk zu veranstalten. Einer nur widerstand: der sehr „rückständige“ Herr Lehrer. Aber man kümmerte sich nicht um ihn und arrangierte den Brand. Es erschienen eines Tages Zimmerleute im Schulhaus und verlangten die Schlüssel zum Boden, da sie dort bringende Reparaturen vorzunehmen hätten. Die Reparaturen begannen damit, daß die Zimmerleute einen Stapel alter Schulhefte aufbauten und dann feierlich und mit dem Segen der Gemeindeverwaltung Petroleum darübergossen und den gewünschten Brand einschalteten. Sehr zur Enttäuschung kam das Feuer nicht, da es von dem „rückständigen“ Lehrer und ein paar anderen „unvernünftigen“ Leuten im Keime erstickt wurde. Jetzt sieht die gesamte Gemeindeverwaltung samt dem Gemeindevorsteher in Nummer Sicher.

Der Diamant im Wadenzahn. Ein hohler Zahn ist eine unangenehme Sache, aber wenn man ihn richtig zu verwerten weiß, kann man unter Umständen Kapital daraus schlagen. Starb da kürzlich in Paris eine reiche Dame, die in ihren hinterlassenen Papieren auf ihren ersten Wadenzahn rechts als auf einen besonders kostbaren Gegenstand hinvies. In diesen Wadenzahn hatte sie sich nämlich eines Tages unter einer Plombe einen überaus wertvollen Diamanten einlegen lassen, um in etwaigen Fällen der Not nicht bloßlich ganz mittellos dazustehen. Die Papiere der Dame fielen in die Hände ihres Dieners, der nichts Eiligeres zu tun hatte, als der toten Herrin den immerhin eigenartigen Zubehörfächer aus dem Munde zu nehmen und sich den Diamanten anzueignen. Zu seinem Pech aber war der Wadenzahn mit dem Diamanten auch im Testament der Verstorbenen erwähnt und so erhielten auch die Erben der Dame Kenntnis von dem wertvollen Zahn. Der Diener wurde verhaftet und man sagte ihm den „Mundraub“ auf den Kopf zu. Der Diamant war im ersten Augenblick nicht zu ermitteln, aber schließlich entdeckte man ihn doch, und zwar gleichfalls in einem Wadenzahn, nur daß es sich jetzt um den Wadenzahn des Diebes selbst handelte und daß dieser Wadenzahn in seinem Munde nicht rechts, sondern links stand. Aber die Plombe als „Deckel“ über dem Diamanten war auch da

Das richtige Mittel.

Anekdote von Heinz Stegewart.

Als dem Monchsauer Uhrmacher Alwin Babendieck nach dreißigjähriger, zwar glücklicher, doch kinderloser Ehe die liebe Frau gestorben war, bröckelte der Witwer mürrisch dahin, als nichts, schloß sich ein, ließ das Geschäft im Stich und hatte nur den einen letzten Wunsch, von dieser trostlosen Erde bald ebenso geräuschlos zu verschwinden, wie er vor sechzig Jahren auf ihr erschienen war. Er setzte sich darum in recht tragischer Absicht an den Schreibtisch, zerkaute seinen Federhalter und wußte nicht, ob er gleichgültig, heroisch heiter oder mit verbitterter Anklage die Abschiedsbriefe an seine Nachbarn und Verwandten beginnen sollte. Endlich entschied er sich für die verbitterte Anklage, denn, so knurrte er, wenn man ihn morgen in der Schlinge am Bettpfosten finden würde, ei — so dürfte ein Ausgang voll philosophischer Heiterkeit nur die Tragödie seines Witwertums zum spöttischen Grad einer Komödie herabwerten. Alwin Babendieck war also gefaßt, keiner stimmte ihn mehr um; er schwur sich das freiwillige Ende und hörte nur unwirlich die Stimme eines Fremdes, der schon dreimal ans Fenster getrommel hatte und Einlaß begehrte. Alwin Babendieck, der Lebensmüde, öffnete dem ungestümen Klopfer und erfuhr, daß der Freund ihn zu einem zünftigen Werkst aufmuntern wollte; indes, er schlug solches Anjinnen ab, weil — und er sagte dies mit erschreckender Offenheit — weil man ihn bald als kalte Leiche am Bettpfosten finden werde. Der Freund schauderte, alarmierte die Nachbarn, diese stürzten zum Arzt, der Arzt ersah in einem Aufgebote sanitätsmäßig geschulter Feuerwehrleute, den einst so umgänglichen, heute aber so hartnäckig aufs Sterben veressenen Uhrmacher umzustimmen. Wahrhaftig: Monchsauer wurde an diesem Abend ein Ort wilden Aufregens; aber Babendieck blieb bei seiner Absicht, trotz aller Tränen der Nachbarn, trotz strengster Zurechtweisung durch den Arzt, während er gar die handgreiflichsten Ermahnungen jener braven Feuerwehrleute mit einem geschwungenen Stuhlbein erwidern wollte. Da zog man — des Kampfes müde — kopfhängerisch ab, überließ den verwitweten Uhrmacher seinem Schicksal und erstattete lediglich noch dem Ortspfarrer eine Meldung, ohne indes von dem Dazwischentreten des klugen Geistlichen ein besseres Ergebnis als das eigene zu erhoffen.

Der Pastor aber war — wie man so sagt — ein Fuchs Gottes. Er klemmte sich eine Flasche Mersteiner Riesling unter die Achseln, dazu einen Korzenzieher und betrat mit solch selbstamer Ausrüstung die Stube des Lebensmüden, den er beim eifrigen Abfassen seines Testaments antraf. Da Alwin Babendieck folglich den Pastor beschwor, um des Himmels oder Verzeibens Willen keinen Bekehrungsversuch bei ihm zu unternehmen, begegnete ihm der Geistliche mit der selbstamen Antwort, daß er — im Gegenteil — seinen Lebensüberdruß nur allzu gut verstehe, daß er ihn daher nur noch in seinem Vorhaben bestärken wolle und daß er seine vollste Achtung einem Ehemann zu erweisen gekommen sei, der seinem verbliebenen Weibe mit solcher Tobestreue anhängte. Freilich, fuhr er fort, möge der Herr Uhrmacher auch seinerseits verstehen, daß sich

der Pfarrer nicht gar so unfeiertlich von ihm verabschieden wolle, daß er — im Gegenteil — den Wunsch hege, wenigstens noch eine Flasche Mersteiner mit ihm zu teilen, bevor er in die an sich ja recht unchristliche Schlinge zu springen gedenke. Der Lebensmüde sah nicht ein, warum er den ehrlich angebotenen Abschiedsbecher ausschlagen solle; also entkorkte der Pastor unter hörbarem Schluchzen die Flasche, goß zweimal ein, beide stießen an, setzten sich, plauderten, holten noch eine zweite Flasche, wurden heiß in den Köpfen, kamen ins Lachen und Wühreihen, endlich ans Hellste. Singen, bis sie beide in lebenslustigster Laune das Testament und die Abschiedsbriefe dem flammenden Ofen überantworteten.

Und mag auch dies schelmische Kunststück eines Seelforgers dem einen allzu listig, dem andern gar leichtfertig erscheinen: wir müssen bedenken, daß einem hartnäckigen Selbstmörder gegenüber kein Mittel heilig genug ist, den Zertrümmerten mit dem Groll seiner Stunden wieder zu veröhnen und also seinen Sturz in den Freitod mit hilfreichen Armen auszu- fangen.

Pflanzen als „Verjudskaninchen“.

Auf dem vor kurzem abgehaltenen Internationalen Homöopathischen Kongress in London erregte größtes Aufsehen ein Vortrag des indischen Gelehrten Sir Jagadis Chandra Bose über die „Mechanik des Lebens“, der auf den verschiedensten Gebieten der Medizin ganz neue Ausblicke eröffnet. — Sir Jagadis führte aus, daß seine neuesten Forschungen ihn gelehrt hätten, daß das Leben der Pflanzen und der Tiere sich nach ganz gleichen Richtlinien abwickle. Eine von ihm erfundene neue Vorrichtung, die das stärkste Mikroskop noch übertriffe, ermögliche es, die Einwirkung von Reiz- oder Betäubungsmitteln auf pflanzliche oder tierische Gewebe Schritt für Schritt zu verfolgen, wobei festgestellt sei, daß beide in ganz gleicher Weise sich verhielten. Sir Jagadis folgert daraus, daß man die heute schon stark bekämpfte, aber bislang noch unentbehrliche Vivisektion durch Versuche an Pflanzen werde ersetzen können. „Es gibt nichts im Menschen“, so sagte er wörtlich, „was nicht auch schon in der Pflanze wenigstens im Keime enthalten ist. Die Versuche an der Pflanze können uns somit Aufschlüsse geben, wie man die Leiden der Menschheit lindern kann. Pflanzen zeigen genauer die Wirkung von Reiz- oder Betäubungsmitteln auf den Menschen als dieser selbst, denn ihnen fehlt die Vorstellungskraft und sie unterliegen daher nicht der Macht der Autohypnose.“ — Der Vortragende zeigte dann im Film die normale Pulsbewegung in einer Zuckerrübe und die langsamere Bewegung in derselben Pflanze, nachdem die Rübe chloroformiert worden war. Ferner wurden ähnliche Versuche mit Sellerie vorgeführt, der, wie Sir Jagadis bemerkte, sehr zur Ermüdung neigt. — Da die Versuche an mehreren tausend Pflanzen ausgeführt sind, kann man schon ziemlich sichere Schlüsse ziehen.

Die Arbeiten des indischen Gelehrten haben außerdem zur Entdeckung einer ganzen Reihe medizinischer Pflanzen geführt, durch deren Anwendung die Taktik des Herzens geregelt

uno, wenn nötig, gesteigert werden kann. So wendet man bei nachlassender Herzstätigkeit mit Erfolg „Aroma Augusta“ an, um das Herz anzuregen und wieder kräftiger schlagen zu lassen. In allen Fällen wurde die für den Menschen segensreiche Wirkung ausschließlich durch die an Pflanzen angestellten Versuche und die dabei gemachten Erfahrungen oefunden.

Pflege der Vergangenheit.

Immer wieder zeigt es sich, daß wir schnelllebig sind und daß wir uns eigentlich nur um das kümmern, was die unmittelbare Gegenwart uns zu bieten hat. Wie sagt man doch schnell? Wir sind wir — nur was mit uns lebt, hat Interesse für uns; hinter uns sind Ruinen und nach uns kann unserretwegen die Sintflut kommen. Hand aufs Herz, Freund! — hast du dich schon jemals ein bißchen mehr als üblich mit den vergangenen Tagen deiner allereinsten Heimat, mit der Geschichte deiner Vaterstadt, mit dem, was an dieser oder jener Stätte früher einmal gewesen sein könnte, beschäftigt? Nein, das hast du sicher nicht, und wenn du jetzt „ja“ sagst, sehe ich es dir an den Augen an, daß du fluntern willst, weil du dich ein ganz klein bißchen schämen tust. Und dabei hat wirklich jeder Ort, auch der allergeringste, seine Geschichte. Sie mag harmlos sein, aber es ist immerhin eine Geschichte, und du mindestens solltest sie wissen — denn was ist das für ein Bauer, dem seine Scholle fremd ist! Ortsgeschichte — ja, das ist es, das ist der Kern der Sache! Ortsgeschichte und Pflege der Vergangenheit, jener Vergangenheit, die ja deiner Väter Gegenwart war. Gewiß, wir haben alle, wie wir da so sind, sehr ernste und wichtige Gegenwartsaufgaben, aber wir brauchen darum nicht gleich die ganze Vergangenheit zu vernachlässigen, denn immer ergibt sich aus dem, was war, das, was ist. Ist es nicht einfach schandbar, daß sich so kluge Leute, wie es die Berliner sein wollen, kürzlich sämtliche Köpfe über die Vergangenheit eines der größten und bekanntesten Parkplätze ihrer schönen Stadt zerbrechen mußten? Man hatte da bei Buddelien Menschenhädel und Menschenknochen gefunden und nun wußte keiner Bescheid, wann und wie die da hingekommen waren und ob und wann hier vielleicht einmal eine Begräbnisstätte gewesen ist. Bis dann die „Forscher“ sich der Sache annahmen und einiges Licht in sie hineinbrachten. So etwas solltest du für deinen Ort, für den Erdenstief, auf dem du das Licht dieser Welt erblickt hast, gar nicht erst einschleichen wollen. Nach es den Berlinern um des Himmels willen nicht nach, sondern halt die Augen offen und veräume über der Gegenwart nicht die Pflege der Vergangenheit und über der großen Weltgeschichte nicht die Pflege der kleinen Orts Geschichte!

Mus Stadt und Land.

Wertblatt für den 21. Juli.
 Sonnenaufgang 4⁰¹ | Mondaufgang 23³⁰
 Sonnenuntergang 20⁰⁷ | Monduntergang 0¹⁸
 1866 Der Historienmaler Karl v. Pilow gest.

Operetten- und Walzerabend im städt. Kurjaal. Wir weisen auch an dieser Stelle auf das morgen Donnerstagabend im städt. Kurjaal in Form eines Operetten- und Walzer-Abends stattfindende Sonderkonzert hin, das eine Auswahl der schönsten Kompositionen der Meister der klassischen Operette: Offenbach — Millöcker — Suppé bringt und für das nachstehende Vortragsfolge aufgestellt ist: I. Teil 1. Schiffsjungen-Marsch a. d. Oppte. „Der Vizeadmiral“ von C. Millöcker, 2. Ouvertüre 3. Oppte. „Die schöne Galathée“ von Fr. von Suppé, 3. Lagunen-Walzer a. d. Oppte. „Eine Nacht in Venedig“ von C. Strauß, 4. Fantasia a. d. Oppte. „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker. II. Teil: 5. Ouvertüre 3. Oppte. „Orpheus in der Unterwelt“ von J. Offenbach, 6. Rosen aus dem Süden, Walzer a. d. Oppte. „Das Spitzentuch der Königin“ von J. Strauß, 7. „Hab' ich nur Deine Liebe, die Treue brauch' ich nicht“, Lied a. d. Oppte. „Boccacio“ von Fr. von Suppé, 8. Fantasia a. d. Oppte. „Die Fledermaus“ von J. Strauß. — Da das Konzert im Rahmen der planmäßigen Kurkonzerte stattfindet, ist der Eintritt für Kurkarteninhaber frei, während jede andere Person wie üblich ein Eintrittsgeld von 75 Pfg. zu entrichten hat.

Biersteuer betr. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, tritt die Biersteuer erst am 1. Oktober in Kraft.

Dem Einsteigebieb auf der Spur. Bisher hatte sich ein Beweis dafür, daß sich der am 16. Mai d. J. entwichene Einbrecher Maurer Johann Eremias (dessen Bild in dem Fenster unserer Geschäftsstelle aushängt), geb. 7. Februar 1897 in Huboko, Tschechoslowakei, nach Deutschland gewendet haben könnte, nicht erbringen lassen. Jetzt ist aber durch den hiesigen Erkennungsdienst auf Grund geführter Latentspuren festgestellt worden, daß E. bestimmt als Täter zu einem Einbruchsdiebstahl in Frage kommt, der in der Nacht zum 10. Juli 1927 in der Schrammsteinbaude — Oitrau, Sächsischer Schweiz — verübt wurde. Im Zusammenhang damit dürften alle die Einbruchsdiebstahl- bzw. Einsteigebiebstahl-Verbrechen, die in letzter Zeit im Gebiete der Sächsischen Schweiz verübt worden sind. Nach Mitteilung der in Frage

kommenden Gendarmerie-Signale wurden diese Diebstähle von zwei Personen ausgeführt. Hiesigen Unterlagen zufolge muß E. als äußerst gewalttätiger, vor nichts zurückschreckender Einbrecher bezeichnet werden, der bei seinen Diebsfahrten immer ein Fahrrad benutzt. Letzterwähnter Umstand läßt den Schluß zu, daß in Eremias und seinem noch unbekanntem Genossen möglicherweise auch die Einbrecher zu suchen sind, die in der Nacht zum 13. Juli 1927 den Einbruch in den Konsumverein zu Lichtenberg bei Pulsnitz verübten und anschließend daran den sie stellenden Kriminalkommissar Köllig ermordeten. Die einzelnen Dienststellen werden um scharfe Fahndung ersucht, Eremias und seinen unbekanntem Genossen beim Betreten festzunehmen und im Erfolgsfalle sofort Nachricht zu geben. Bemerkenswert wird nochmals, daß beim Vorgehen gegen E. äußerste Vorsicht geboten erscheint. — Das Sächsische Einbrecher folgendes: Eremias wird von der Polizeidirektion Prag als rücksichtsloser und verwegener Einsteigebieb in Wohnungen bezeichnet und nach anher gelangter Mitteilung zu etwa 100 in der Tschechoslowakei verübten schweren Diebstählen gesucht. Er geht in der Weise vor, daß er zur Nachtzeit durch Oberlicht- oder Abortfenster in Wohnungen gelangt, auch an Fassaden und Bleiglasfenster emporklettern, an Gesimsen und Dachrinnen entlangschleicht und durch Balkontüren und Fenster in Stodwerkwohnungen eindringt. In den Wohnungen öffnet er — sehr oft auch in Räumen, in denen Personen schlafen — Behältnisse aller Art und stiehlt daraus Kleider, Wertgegenstände, Geld usw. Seine Dreistigkeit geht soweit, daß er aus Speisekammern Eporräte holt, sich satt isst, im Bett ausruht, raucht und sich in Badezimmern wäscht. Er bedient sich einer Taschenlampe, geht barfuß oder in Strümpfen und läßt seine Schuhe an den Einsteigebiebstellen zurück. Wird er beim Diebstahl überrascht, so flieht er auf dem gekommenen Wege, oder er öffnet vorher für einen Sprung ins Freie ein Fenster. Befindet sich in der Wohnung eine Frauensperson allein, so wirgt er sie bis zur Besinnungslosigkeit und vergewaltigt sie dann. Bereits im Jahre 1920 verübte E. in der Tschechoslowakei eine ganze Reihe ähnlicher Diebstähle, für die er abgeurteilt ist. Damals hielt er sich bis zu seiner im Januar 1921 erfolgten Festnahme in Sachsen auf. Da E. seit einigen Monaten in der Tschechoslowakei nicht wieder aufgetaucht ist, besteht der Verdacht, daß er sich wieder — Straftaten verübend — in Sachsen aufhält. Er ist 1,70 Meter groß, hat langes, schwarzes, nach vorstehende Badennochen, braune Augen, eingefallenes Gesicht, spricht tschechisch und vollkommen deutsch und wechselt ständig seine Kleidung.

Von der Personenschiffahrt. Die Einführung von sogenannten Touristenfahrten gegen ermäßigten Fahrpreis hat so lebhaften Anklang gefunden, daß die Direktion der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft für die Sommerstage an dieser Neuerung festhalten wird. Sie beabsichtigt weiterhin, neun ältere Schiffe gleichzeitig als Fracht- und Personendampfer für den Zweiterklasse-Fahrpreis in Verkehr zu stellen. Andererseits sollen die Dampfer Sachsen, Laubegast, Bad Schandau, Vastei und Königstein durch Aufbau eines Oberdecks verbessert und zu einer Art Salondampfer umgebaut werden. Der Dampfer Dresden hat neuerdings für den Speisefalon und für den Deckfalon je ein Klavier erhalten, damit auch bei kühlem Wetter in diesen dampfgeheizten Räumen während der Fahrt Konzerte abgehalten werden können.

Der Zugverkehr zwischen Pirna und Pirna-Rottwerndorf ist mit Zug 2822 ab Dienstag nach dem bisherigen Fahrplan wieder voll aufgenommen.

Zur Bekämpfung der Hamsterplage. Zur Bekämpfung der Hamsterplage ist nach Räumung der Getreidefelder die geeignetste Zeit. Durch Ausgraben oder Ausgießen der Baue mit Wasser oder Jauche läßt sich vielfach schon hinreichend wirksame Abhilfe schaffen. Einfacher in der Handhabung und sicherer im Erfolge dagegen ist das Vergasen der Baue mit Schwefelkohlenstoff mit Hilfe des HORA-Verfahrens oder auch nur durch Verwendung von Räucherpatronen. Wo diese Maßnahmen bald nach der Getreideernte recht gewissenhaft durchgeführt werden, kann es kaum zu wirklichen Hamsterplagen kommen. Wer sich daher ihrer bedienen will, erfrage alles Nähere kostenlos bei der staatlichen Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-N. 16, Stübellee 2, Telefon 33220, die auch sonst jede gewünschte Auskunft über Schädigungen der Kulturen und ihre Verhütung kostenlos an jedermann als portopflichtige Dienstsache erteilt.

Unterbringung von Kindern aus dem Hochwassergebiet. Aus dem vom Unwetter heimgesuchten Gottleuba- und Müglitztal sind in diesen Tagen untergebracht worden: 60 Kinder aus Gottleuba in das Kinderheim der Schwester Ungermann in Siebenburg bei Goslar, 21 Kinder aus der Amtshauptmannschaft Pirna in das Kinderasylatorium Weilmünster (Taunus), 60 Kinder aus der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde in das Kinderheim auf dem Heuberg (Baden), 20 Kleinkinder im Heime der Inneren Mission und 28 Kinder durch die Arbeiterwohlfahrt ins Kinderheim Großebühl.

Unbekannter Toter. Am 16. d. M. ist in Meißen eine unbekannt männliche Leiche geborgen worden. Der Unbekannte ist, wie beobachtet wurde, zwischen Rehdorfhäute und Scharfenberg in die Elbe gegangen. Er wird beschrieben: etwa 55 Jahre

Empfehlenswerte Einkehr- und Unterkunftshäuser in der Sächsischen Schweiz

Bad Schandau
Wo speisen Sie am besten?
 Im Gasthaus
„Zur Gambrinusbrauerei“
 am Markt
 Bestehtes, bestbekanntes Speisefhaus am Plage
 Radeberger Biere Pa. Schoppenwein
 Curt Schuster

Max Gerschners Restaurant
und Speisefhaus Fernruf: Nr. 324
 Zaukenstraße 40
 Neu vorgerichtet - Vereinszimmer - Gesellschaftssaal
 Gut bürgerlicher preiswerter Mittagstisch

Schuster's Klause
 im Gasthaus „Zur Gambrinusbrauerei“, Bad Schandau, Am Markt
Barbetrieb!
Stimmung!
 Kein Weinzwang
Musikalische Unterhaltung
 Curt Schuster

Schrammstein-Baude
 Inmitten herrlicher Waldpartien, nahe der imposanten Schrammsteine
 Bequem zu Fuß oder Wagen durch Postelwitz in 35 Minuten zu erreichen.
Herrliche Sommerwohnungen mit Balkons und fließendem Wasser / Schöner Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften
 Parteitisch für 600 Personen. Gute Kaffee-Touristen Suppeltisch / Musikinstrumente / Sonntags nachm. Ball / Eigene Konditorei und Kühlanlagen / Schönstes Ausflugsziel zum Nachmittagskaffee
 Zentralheizung / Sommer und Winter geöffnet
 Bad im Hause / Autogarage / Fernsprecher: Bad Schandau 293

Das Ziel eines lohnenden Ausflugs zum
Nachmittagskaffee
 ist das bedeutend vergrößerte
Café Häntzschel-Postelwitz
 Angenehmer Aufenthalt mit herrlichem Ausblick auf den Elbstrom
 Mittwochs und Sonntags: Tanzabend

Gasth. Zeughaus Hintere Sächs. Schw. Erneuert und erweitert / Von der Endstation der Rinnischthalbahn 1 1/2 Std. / Herrliche Lage mitten in den Bergen / Bel. Endziel bei Ausflügen in das Schrammstein- u. Winterberggebiet / Mit Auto bequem zu erreichen / Vorzügliche Küche / Gut eingerichtete Fremdenzimmer / Neue Wagenhalle / Tel. Hinterhermsdorf 6 / Curt Kaube

Räumicht - Mühle Saupsdorf
 Auto-Haltestelle an der Rinnischthalstraße
 Gesellschaftszimmer / Uebernachtung
 Pension für kürzere und längere Zeit
 Tel. Hinterhermsdorf Nr. 5 / Bf. Richard Endler

Krippen
Hotel Elbflößchen
 Angenehmer Aufenthalt auf staubfreier Elbterrasse mit Blick auf Schrammstein- und Winterberggebiet
Großer Mittagstisch
 Täglich Sondergerichte - Volle Pension
 An der Dampfschiffhaltestelle, 7 Min. vom Bahnhof / Fernr. Amt Bad Schandau 220 (auch Nachtanschluf) / C. Langenberg

Wolfsberg
 45 Minuten von Krippen / Unstreitig schönste Fernsicht über die Sächsisch-Böhmische Schweiz
 Gut eingerichtete Sommerwohnungen auf beliebige Zeit
 Große Veranda für Vereine und Gesellschaften
 Radio-Vauprsprecher
 Fernsprecher Amt Reinhardttsdorf Nr. 3

Gasthaus „Zur Linde“, Krippen
 Gut bürgerlicher Mittagstisch / Freundliche Fremdenzimmer / Vereinszimmer
 S. Stämpfel

Schmilka
Großer Winterberg
 Fernsprecher Bad Schandau Nr. 205
Gast- u. Unterkunftshaus
 Unstreitig schönster Aussichtspunkt bei Sonnen-Auf- und -Untergang
Frdl. Zimmer mit 60 guten Betten
Vorzügl. Küche, ff. Weine u. Biere

Mäßige Preise
 Von Station Schmilka in 1 Stunde, von Lichtenhainer Wasserfall über den Kuhstall in 2 Stunden, von Bad Schandau über das wildromantische Schrammsteingebiet in 3 Stunden zu erreichen. Hochachtungsvoll
 Karl Pratorius

Touristen-Hotel Bodenbach
 5 Min. vom Dampfschiff, 7 Min. vom Bahnhof
 Fremdenzimmer / Herrliches Gartenrestaurant mit Tanzdiele / Nachmittags Konzert / Touristen Vorzugspreise
 Emil Hohe

Sigl's Bierstuben
 Bad Schandau
 Bestbekanntes Speiselokal

Gasthof Koblühle
 im wildromant. Sebnitztale, 30 Min. von Bad Schandau inmitten herrlicher Waldpartien. Von Koblühle aus bequemster Weg nach dem Polenztal und Brand
 Ausflugsort mit Gesellschaftssaal (elektrisches Piano)
 Zimmer mit Balkons auf kürzere und längere Zeit.
 Großer schattiger Garten mit geräumiger Veranda
 Bruno Rasche

Die Liehenmühle
 hält sich zum Besuch bestens empfohlen
 Hochachtungsvoll
Otto Grohmann
 Fernruf Bad Schandau 241

Burgfeller
 Königstein
 neben der Stadtkirche links
 Vorzüglicher Mittagstisch
 Preiswerte Uebernachtung
 Separate Wein- und Gesellschaftsräume
 Auto- und Fahrradstation
Otto Dehning

Wein- und Speisefarten
 liefert schnellstens
die Buchdruckerei Sächs. Elbzeitg.

Königstein
Hotel „Deutsches Haus“
 KÖNIGSTEIN A. E.
 Tel. Nr. 8 Bes.: Hermann Hartmann Tel. Nr. 8
 Einziges Hotel mit Garten und größtem Ball-Etablissement / Kegelbahn / Auto-Garagen

Hotel „Sachsenhof“ - Königstein
 Jeden Mittwoch und Sonnabend
REUNION
 (vornehme Gesellschaftsabende) in neugebaut., stimmungsvoller Tanzdiele / Autopark
 Fernruf Nr. 132
 Selig Schumann

Hotel Blauer Stern
 Königstein
 Vollständig renoviert - Saal - Gesellschaftszimmer - Autogaragen - Fließendes Wasser
 Fernsprecher 67
 Besitzer Robert Mager

Der Silienstein wird wegen seiner Aussicht zum Besuche bestens empfohlen
Gesellschaftssäle - Uebernachtung Sommer und Winter geöffnet
 Tel. Amt Königstein 7 - Curt Bergmann

Wehlen-Rathen
 Berghotel
 Restaurant **BASTEI**
 (Sächsische Schweiz)
 Fernsprecher Wehlen 15 u. Postagentur Bastei
 Telegraph im Hause
Schönster Ausflugsort
 Vollständig neu eingerichtet
 Friseur im Hause / Autogarage / Ausspannung
 Verglaste Weinterrasse
 W. Hübel

Pötscha-Wehlen
 Hotel und Restaurant
BAUERNHÄUSL
 Pötscha-Wehlen
 Eine Sehenswürdigkeit der Sächs. Schweiz
 Dienstag und Sonntag Tanz im Freien
 Tel. Amt Struppen Nr. 17 - Besitzer Max Haug